

Cthulhu Libria

MAGAZIN FÜR PHANTASTISCHE LITERATUR



NR. 62

CTHULHU FOUND?

»CASSINIS GESÄNGE« | »DAS ROTE ZIMMER«

REZENSIONEN

»GRINDHOUSE SPLATTER« | »IRRE SEELEN«

»NACHTSCHATTEN«

AUS DEM VERGESSENEN BÜCHERREGAL

»DER GRYPERSPUK«

PHANTASTISCHES ALLERLEI

»ROCKMUSIK UND HORROR« INTERVIEW MIT MICHAEL SCHMIDT

INHALT

CTHULHU LIBRIA, NR. 62

S. 4: CTHULHU FOUND? *Cassinis Gesänge*



S. 27: AUS DEM VERGESSENEN BÜCHERREGAL

Was die Flut bringt
Eric Hantsch über
Martin Luserkes *Der Gryperspuk*



S. 33: PHANTASTISCHES ALLERLEI

Rockmusik und Horror
Ein Interview mit Michael Schmidt

FTAGHN

3 Ein paar Worte zum Geleit

CTHULHU FOUND?

4 Cassinis Gesänge
8 Das Rote Zimmer

GEWINNSPIEL

11 Wir drücken die Tentakel

AUSLESE

12 Fremdes Ich

NOVITÄTENBERICHT

15 Verlagsfrische Werke

REZICENTER

20 Irre Seelen
21 Nachtschatten
22 Grindhouse Splatter

KIOSKGEFLÜSTER

23 Neues aus der Druckerpresse

COMIC STUFF

23 Fatale 2: Hollywood Babylon
24 Jack The Rippper
25 Fatale 3: Westlich der Hölle

AUS DEM VERGESSENEN BÜCHERREGAL

27 Was die Flut bringt
30 Wunsch nach Verzauberung

PHANTASTISCHES ALLERLEI

33 Horror und Rockmusik.
Ein Interview mit Michael Schmidt
36 Phantastik in einer phantastischen Stadt.
Ein kleiner Reisebericht

FREUNDE UND UNTERSTÜTZER

3 Verlage/Websites

TEAM/IMPRESSUM

3 Mitarbeiter und Rechtliches

TEAM UND IMPRESSUM

COVER Johann Peterka: *In the Vault*
LEKTORAT/KORREKTORAT Eric Hantsch
LAYOUT/SATZ Axel Weiß
MITARBEITER NR. 62: Huber, Elmar
(Rezensent), Weinand, Carmen
(Rezensentin)

REDAKTION

Hantsch, Eric (Herausgeber)
Horvath, Nina (Lektorat/Korrektorat)
Peterka, Johann (Grafik/Illustration)
Weiß, Axel (Satz/Layout, Redakteur)

FREUNDE/UNTERSTÜTZER

Cthulhu.de
Cthulhu-Forum.de
El Mundo Fantastico
Fantasyguide.de
Geisterspiegel.de
Horror und Co.
Horror-Forum.com
Littera.info
Luzifer Verlag
Phantastik News
Sheib's Shit
Vincent Preis

CTHULHU-LIBRIA ist ein nicht-kommerzielles E-Zine-Projekt, das alle zwei Monat als kostenloser PDF-Download erscheint. Ziel des E-Zines ist es über Phantastische Literatur zu informieren.

CTHULHU-LIBRIA ist nur für den privaten Gebrauch bestimmt, eine kommerzielle Verwendung ist untersagt. Inhalts- und Medienquellen sind, wenn nicht anders vermerkt, Eigentum des jeweiligen Verlages oder Autors und wird mit deren Erlaubnis verwendet. Beiträge, die von dritten Autoren erstellt wurden, unterliegen deren Urheberrecht und dürfen nur mit deren Erlaubnis verwendet werden. Sollte es dennoch zu Urheberrechtsverletzungen kommen, bitten ich um Kontaktaufnahme, um auf beiden Seiten unnötige Kosten zu vermeiden. Das Problem, so gerechtfertigt, werde ich dann umgehend beseitigen.

Laut Urteil vom 12. Mai 1998 entschied das Landgericht Hamburg, dass durch das Anbringen eines Links die Inhalte der gelinkten Seite ggf. mit zu verantworten sind. Laut dem LH kann dies nur dadurch verhindert werden, dass man sich ausdrücklich von diesen Inhalten distanzier. Und somit möchte ich ausdrücklich feststellen, dass ich keinen Einfluss auf die Gestaltung und die Inhalte der hiermit verlinkten Seiten habe und mich von ihren Inhalten distanzieren, sollte diese rechtswidrig bzw. verboten sein. | Eric Hantsch – Herausgeber

Kontakt: Cthulhu Libria c/o Eric Hantsch

Bischofswerdaer Straße 273 | 01844 Neustadt i. Sa. | OT Niederrottendorf
E-Mail: Erichantsch@yahoo.de | Web: www.cthulhu-libria.blogspot.de

HOCHVEREHRTE TIEFENWESEN, LIEBE MITSHOGGOTHEN!

Mit dieser neuen Ausgabe möchten wir Cthulhu Libria in etwas veränderte Form fortführen. Neben den Rezi- und Comic-Teilen sowie dem Novitätenbericht gibt es nun noch die Kategorie Auslese, in der wir euch frisch erschienene Titel näher vorstellen wollen. Schaut mal rein! Aufmerksam machen möchte ich auch auf Cthulhu found? mit zwei umfangreichen Besprechungen und im vergessenen Bücherregal wartet Die Königstochter aus dem Elfenland und Der Gryperspuk. Derweil stand uns der Autor und Herausgeber Michael Schmidt Rede und Antwort.

Unsere letzte Verlosung war sehr gut besucht. Gewonnen hat Christian Meyer, und zwar den Band Lalu lalula, arme kleine Ophelia.

*In der letzten Ausgabe des Fandom Observers gab es eine Besprechung zu Cthulhu Libria Nr. 61. Die Ausgabe kann **HIER** heruntergeladen werden. Vielen Dank dafür an Armin Möhle!*

*Tentaklige Grüße aus der Redaktion des Schreckens
Eric Hantsch und das CL-Team*

A SYMPHONY OF HORROR

Cassinis Gesänge

Von Eric Hantsch

Ohne Frage zählen *Berge des Wahnsinns* oder *Schatten über Insmouth* zu den besten Werken von H.P. Lovecraft und werde als solche sowohl von Kennern wie Lesern oft in den Fokus genommen. Hinter ihnen müssen andere Texte zwangsläufig zurückbleiben.

Dennoch ist es erstaunlich, dass eine Geschichte wie *Die Musik des Erich Zann* nicht die ein oder andere eingehendere Rezeption nach sich gezogen hat. Selbst im ersten Band der *Lovecraft Werkgruppe I* in der Edition Phantasia weiß der Literaturkenner Marco Frenschkowski nur mit wenigen Worten etwas zu diesem Text zu erzählen und beschränkt sich dabei weitestgehend darauf, es als eine *Evokation von Paris* zu nennen und zu vermerken: »Es ist einer der letzten Texte Lovecrafts, die erzähltechnisch noch stark an Poe erinnern.«



Wohl genau so wenig dürfte Lovecraft selber der Wert von *Die Musik des Erich Zann* bewusst gewesen sein. Überhaupt scheint der Autor nur mäßig an Musik interessiert gewesen sein. Zwar spielte er zwei Jahre (zwischen 1897 bis 1899) mit ansehnlichem Erfolg Violine, doch einen hohen Stellenwert nahm das Musizieren in seinem Leben nie ein. Dass jener Erich Zann aus seiner Geschichte ein Geigenspieler ist, mag die einzige literarische Reminiszenz an diese Zeit sein, sieht man von den wenigen Andeutungen auf den Dämonensultan Azathoth ab, der sich zu »den Klängen wahnsinniger Flötenspieler auf seinen Thron windet«.

Im Gegensatz zum Cthulhu-Mythos wurde das Thema einer unirdischen Musik, die etwas aus den kalten Tiefen des Alls heraufbeschwört oder fernhalten soll, bisher nur von wenigen Autoren aufgegriffen. Unter den wenigen Veröffentlichungen dieser Richtung muss dabei wohl ein Text als besonders gelungen hervorgehoben werden: *Cassinis Gesänge* von Uwe Voehl, Michael Knoke und Jörg Kleudgen.

Fotos: oben: Jörg Bartscher-Kleudgen und Uwe Voehl, unten: Michael Knoke

Die Entstehung des Romans ist einer Urlaubsreise von Uwe Voehl zu verdanken. »Ich verbrachte meinen Sommerurlaub in Perinaldo an der Riviera.«, erzählt der Autor.

»Ein im Grunde völlig unbedeutendes, abgelegenes Bergdorf in Italien. Dort stieß ich zum ersten Mal auf Giovanni Domenico Cassini, einem Astronom, der am 8. Juni 1625 in Perinaldo geboren wurde.«



Abgesehen von der Entdeckung der Person Cassinis und der bizarren Landschaft mit ihren Bergen, wie Uwe Voehl betont, bot ein weiterer Faktor Inspiration für *Cassinis Gesänge*. »Im Fundus meines italienischen Hausherrn befand sich *Dark Side of The Moon* von Pink Floyd. Die hatte ich jahrelang nicht gehört, aber nun schallten die psychedelischen Klänge jeden Abend durchs Haus. Ich habe mit der Geschichte noch in Perinaldo begonnen – handschriftlich, denn damals hatte man noch kein Laptop mit auf Reisen.«

Herausgekommen ist ein Text, der wie *Die Musik des Erich Zann*, den Kosmischen Schrecken und das Thema Musik aufgreift und erweitert. Der Cthulhu-Mythos wird dabei komplett ausgespart. Keine tentakelbewährten Monstren oder Dienerkreaturen.

Dreh- und Angelpunkt von *Cassinis Gesänge* ist das Wirken einer Underground-Band, die im Jahre 1972 ein Album herausbringt: *Cassini 1*. In der Szene wird es schnell zu einem Hit, obwohl die meisten nicht benennen können, wie die Musik auf der Scheibe einzuordnen ist. Und auch die Mitglieder der Gruppe mit den Namen *Solanacea* (Nachtschattengewächs), sind alles andere als normale Menschen. Scheinbar geht es ihnen nicht darum, erfolg-

reich zu sein, sonder mit ihrer Musik auf etwas hinzuweisen, etwas, das seinen Ursprung in den kosmischen Tiefen des Alls hat. Nachdem *Cassini 1* eingespielt ist, bricht die Band auseinander. Die Keyboarderin Ellen, der Katalysator für die beiden anderen Mitglieder Udo Lloyd und Peter LaVita, flüchtet panikartig und verschwindet für viele Jahre. Derweil nimmt die Band unter Hörern einen geradezu sagenhaften Status ein. Im Jahr 1982 kann sich die Gruppe wieder zusammenraufen und es entsteht *Cassini 2*. Bei den Arbeiten dazu verausgabte sich die Band vollkommen, die Mitglieder landen im Krankenhaus. Während Udo Lloyd als auch Peter LaVita die Session überleben, stirbt Ellen. Für sie war es zu viel.

Bis der Leser an diesem Punkt angelangt ist, vergehen viele Seiten. Dazwischen erwartet ihm eine, nicht immer linear erzählte Handlung, die aus der Perspektive eines Freundes von Ellen und eines Musikreporter stattfindet. Neben den rein fiktiven Elementen und Motiven haben die Autoren auch einige Verweise auf die in den 70er und 80er Jahren vorherrschende Musikszene eingebaut. Das kommt primär in den Erzählteilen von Uwe Voehl und Jörg Kleudgen zum tragen. Bands wie *Guru Guru*, *Amon Düül* oder *Popul Vuh*, die dem sogenannten Krautrock (Rockmusik aus Deutschland) eine Stimme verschafften und nebenbei sehr dem Elektro- und Psychedelic-Rock nahe standen, werden oft erwähnt. »Diese Bands waren ja zeitweise auch sehr sphärisch angehaucht. Außerdem habe ich immer gern meine Geschichten in Deutschland spielen lassen«, so Uwe Voehl dazu.

Doch was war es nun, dass die Kompositionen von *Solanacea* so außergewöhnlich machte? Und was hatte Giovanni Domenico Cassini damit zu tun? Um diese Frage zu klären oder besser sie aufzuwerfen, haben sich die Autoren, allen voran Uwe Voehl, der

den Plot und den Hauptteil der Geschichte entwickelte, auf reale Personen, wie eben Cassini, oder Ereignisse bezogen. So entdeckte der Astronom 1671 und 1672 die Saturn-Monde Rhea und Iapetus. Außerdem wurde im Jahre 1997 tatsächlich eine Raumsonde gestartet um den Saturn zu erforschen. 2003 erreichte sie diesen. Und genau auf dieses Jahr ist auch die Handlung von *Cassinis Gesänge* ausgerichtet. Etwas wird die Sonde nahe des Saturns aufstöbern. Etwas das noch schläft, doch nach seinem Erwachen an unserem Universum nagen und fressen wird.

Dass ausgerechnet der Saturn als Fixpunkt für die unbestimmbare Entität dient, mag nicht nur mit Cassinis Entdeckungen und der Raumsonde gleichen Namens zu tun haben. So galt der Saturn nicht zuletzt bei den alten Römern als Gott der Sorge, Melancholie und Krankheit. Außerdem soll er seine eigenen Kinder aufgeessen haben. Es sind solche bedeutungsschwangeren Feinheiten, die nach intensiver Beschäftigung mit dem Text auftauchen und *Cassinis Gesänge* neben seiner dichten, erzählerischen Atmosphäre zu einer erstklassigen Lektüre machen.

»Ein indischer Gelehrter hat einmal gesagt, von drei Ereignissen ist das erste der Zufall. Das zweite Ereignis wirft Fragen auf, ob es mehr als nur Zufall war, daß es sich wiederholt. Und das dritte Ereignis ist die Antwort darauf.«



Peter Paul Rubens:
Saturn frisst seinen Sohn (1636 – 1638)

In Lovecrafts *Die Musik des Erich Zann* diente die Musik als Mittel das Chaos nicht in die Welt der Ordnung eindringen zu lassen. In *Cassinis Gesänge* kann das nicht ohne Weiteres festgestellt werden. Bereitet die Band nun die Ankunft der Wesenheit vor, oder will sie diese bekämpfen – oder soll ihre Musik nur auf die Veränderungen, die ihr Erwachen nach sich zieht, hinweisen? Darüber schweigt sich die Geschichte aus, und lässt somit Platz für viele Spekulationen. Daneben sieht sich der Leser auch mit der Frage konfrontiert, welche Rolle drei vermummte mit spitzen Hüften bekleidete Gestalten spielen, die immer wieder auftauchen und genau so schnell verschwinden. Sind es vielleicht Ellen, Udo Lloyd und Peter LaVita, nur eben aus einem anderen Universum, einem Anti-Universum?

»... *Es gibt in der Physik auch Theorien, wonach Materie und Antimaterie beim Urknall ungleich verteilt gewesen sind. Also konnte mehr Materie als Antimaterie überleben. Daher die Dominanz des Natürlichen in unserer rationalen, materialistischen Welt. Aber ebenso kann es Insel von Antimaterie gegeben haben, aus denen inzwischen ein Anti-Universum, Anti-Galaxien, Anti-Welten*

– ja, vielleicht sogar Anti-Leben, Anti-Wesen, Anti-Menschen entstanden sind ...«

Voehl, Knoke und Kleudgen stoßen den Leser mit solchen Fragen in einen sprichwörtlichen Abgrund der Schwärze, aus dem er sich nur schwer befreien kann, und wahrhaftig das Gefühl verspürt, etwas lauert außerhalb in den Weiten des Weltraumes. Dies ist das Herzstück Lovecraft'scher Phantastik.

Zwei Alben hat *Solanacea* also bereits produziert, doch der Titel der Novelle merkt es schon an: *Drei Sätze einer kosmischen Sinfonie*. Es fehlt noch *Cassini 3*. In diesem letzten Abschnitt des Buches, spielt ein Krankenpfleger auf einer Tuberkulose-Station eine wichtige Rolle. Durch ihn gelingt es dem Gitarristen Peter LaVita, der dort, krank und ausgemergelt, eingeliefert wird, das dritte Album zu vollenden. Jörg Kleudgen, dem dieser Teil der Erzählung oblag, hat viel autobiographisches Material einfließen lassen. Den Epilog lieferte schließlich Michael Knoke, der bereits den Prolog bestritt. Durch ihn kehrt der Leser an den Anfangspunkt zurück. Der Kreis schließt sich.

Was *Cassinis Gesänge* so faszinierend macht, ist nicht nur die Geschichte selbst, die zu keiner Zeit eine simple Pastiche zu werden droht. Den Autoren ist es gelungen, wie einem guten Orchester, aus verschiedenen Tönen eine Melodie zu erzeugen, die absolut harmonische klingt. Lovecraft, so er heute noch leben würde, hätte Uwe Voehl, Michael Knoke und Jörg Kleudgen zu dieser *Ultimate Symphony of Cosmic Horror* beglückwünscht. Leider scheint das Buch zur damaligen Zeit durch das Raster vieler Leser gefallen zu sein. »Wir haben damals sehr viel Liebe und Zeit in das Buch gesteckt. Große Resonanz habe ich allerdings nie vernommen«, klingt Uwe Voehl etwas zerknirscht. »Es lag wohl irgendwie

außerhalb der Zeit.« Dabei ist die Geschichte mehr als nur einen Blick wert. *Cassinis Gesänge* ist einer der Anwärter aus dem alten Programm der Goblin Press, die unbedingt wieder aufgelegt werden und in keiner Lovecraft'schen Literatursammlung fehlen sollte! Das Buch erschien 2003 in einer Auflage von 100 Exemplaren, den ersten Bänden wurde darüber hinaus noch eine CD mit einem fiktiven Interview der Musiker Udo Lloyd (gesprochen von Uwe Voehl) und Peter LaVital (gesprochen von Jörg Kleudgen) beigegeben. Den Radiomoderator David Schmidt verkörperte Boris Koch, die Musik wurde von Michael Knoke und Jörg Kleudgen zusammengestellt.

»Nicht vergessen zu erwähnen sollte man übrigens die illustrativen Beigaben von Michael Mittelbach«, weist Uwe Voehl noch hin. Nur noch sehr wenige Exemplare von *Cassinis Gesänge* sind vorhanden und können unter [joerg\(at\)the-house-of-uscher](mailto:joerg(at)the-house-of-uscher) bezogen werden.



Uwe Voehl, Michael Knoke und Jörg Kleudgen *Cassinis Gesänge*
Goblin Press, 2003, 128 Seiten
ISBN: Nicht vorhanden

DAS ROTE ZIMMER - LOVECRAFTS DUNKLE IDOLE

EINE BUCHBESPRECHUNG VON ELMAR HUBER



Die Tür zu dem roten Zimmer und die Treppe, die zu ihm führte, lagen in einer dunklen Ecke. Ich leuchtete die Nische, in der ich stand, mit der Kerze aus, um alles erkennen zu können, bevor ich die Tür öffnete. Genau hier, dachte ich, war mein Vorgänger also gefunden worden, und bei der Erinnerung an diese Geschichte erfasste mich plötzlich eine dunkle Vorahnung.

(H. G. Wells: Das rote Zimmer)

INHALT

In seinen Aufsätzen, Essays und Briefen an Freunde und Schriftstellerkollegen lobte H. P. Lovecraft oft die Geschichten anderer Autoren. Er stellte diese oder jene Tugend heraus und rühmte besonders diejenigen Erzählungen, die ein unbestimmtes Gefühl der Bedro-

hung vermittelten, eine beunruhigen-

de Atmosphäre, ein Kosmisches Grauen, das nirgendwo so recht fest zu machen ist. Frank Festa legt mit diesem Jubiläumsband 25 (nach dem Auftaktband der *Bibliothek des Schreckens*) die zweite Geschichtensammlung vor, in der 14 dieser – von Lovecraft besonders geschätzten – Geschichten enthalten sind:

CTHULHU FOUND?

H. G. WELLS: DAS ROTE ZIMMER

Der Protagonist macht sich an die Untersuchung des sogenannten Roten Zimmers von Schloss Lorraine, in dem sein Vorgänger unter merkwürdigen Umständen zu Tode kam. Nur einer aus einer ganzen Reihe Opfer, die das Zimmer bisher forderte. Er beginnt die Nachtwache in dem nämlichen Zimmer. Da verlöschen plötzlich ohne erkennbaren Grund nach und nach die Kerzen.

CLEMENCE HOUSMAN: DIE WERWÖLFIN

Nach einigen seltsamen abendlichen Vorkommnissen steht in der eiskalten Winternacht plötzlich eine schöne junge Frau vor der Tür von Sweyns Familie. Es gelingt der Frau bald, die gesamte Familie für sich einzunehmen. Lediglich Sweyns Bruder Christian, der sich auf der Jagd nach einem Wolf befand, erliegt nicht ihrem Charme, denn die Spuren, die er verfolgte endeten vor dem Haus seiner Familie.

JOHN BUCHAN: DAS GRÜNE GNU

Zum Beweis für seine Theorie vom Durchsetzungsvermögen rassischer Merkmale – vor allem, was spiritistische Dinge angeht – erzählt Sir Richard Hannay seinen gebannten Zuhörern folgende Geschichte: Auf der Suche nach Kupfervorkommen in Afrika gerät Hannay mit seiner Mannschaft, u.a. dem rationalen holländischstämmigen Südafrikaner Andrew Du Preez, in dessen langem Stammbaum seinem Aussehen nach ein schwarzer Zweig vorhanden sein musste, in eine seltsame Oase. Die Quelle dort wird von einem bescheidenen alten Mann verwaltet, den die Eingeborenen wie einen König verehren. Nachdem Du Preez sich gewaltsam Zutritt zur Quelle verschafft hat, wird er eines gewaltigen grünen Gnus ansichtig, das ihn seit dem überallhin verfolgt.

HENRY FERRIS ARNOLD: TELEGRAMM IN DER NACHT

Eines Nachts beginnt der Telegraphist John Morgen während einer routinemäßigen Nachtschicht auf seiner Maschine einen Bericht

über eine Stadt namens Xebico zu tippen, in der sich ein unheimlicher Nebel scheinbar vom Friedhof her ausbreitet. Nur, dass eine Stadt dieses Namens ganz und gar unbekannt ist und dass keiner der bekannten Absender einen solchen Bericht gesendet hat.

MEARLE PROUT: DAS HAUS DES WURMES

Der Jagdausflug der Freunde Art und Fred verwandelt sich in blanken Schrecken, als Fred plötzlich bei lebendigem Leib verwest. Es gelingt Art, seinen Freund zu retten, doch die Verwesung und der Tod allen Lebens breiten sich unaufhörlich weiter in dem Waldgebiet aus.

M. L. HUMPHREYS: DAS OBERE STOCKWERK

Eines Tages erhält Tom unvermittelt einen Brief seines lange Zeit verschollenen Freundes Arthur Barker mit einem kurzen Hinweis auf dessen schlechten Zustand und der damit einher gehenden Bitte, ihn zu besuchen. Tom findet seinen Freund kränklich und seltsam apathisch vor. Zwar scheint Toms Anwesenheit Arthur gut zu tun, dieser dagegen fühlt sich immer bedrückter und angegriffener. Darüber hinaus hat er das Gefühl, als wäre nachts jemand bei ihm im Zimmer. Liegt das Geheimnis hinter der verriegelten Tür zum oberen Stockwerk?

THÉOPHILE GAUTIER: DER MUMIENFUSS

Nachdem er in einem Kuriositätenladen den mumifizierten Fuß einer angeblich echten ägyptischen Prinzessin erstanden hat, träumt der Erzähler in der folgenden Nacht von ebenjener Prinzessin, der er im Traum galant ihren Fuß zurück gibt.

ARTHUR J. BURKS: DIE GLOCKEN DES OZEANS

Schon bevor der Leutnant den Wachdienst eines erkrankten Offiziers übernehmen muss, beschleicht ihn das unbestimmte Gefühl, dass die Reise des Truppentransporters unter keinem guten Stern steht. Während der Nachtwache verfestigt sich zunehmend sein

CTHULHU FOUND?

Eindruck einer unsichtbaren Gefahr, denn nach und nach häufen sich die Anzeichen, dass etwas Fremdes an Bord gelangt ist.

ROBERT LOUIS STEVENSON: DIE LEICHENRÄUBER

Als die Ankunft des Großstadtdoktors Wolfe Macfarlane in der kleinen Ortschaft Debenham angekündigt wird, muss sich der ortsansässige Fettes plötzlich mit seiner Vergangenheit auseinandersetzen. Beide befanden sich einst als Studenten im Dienst des Anatomieprofessors K., der für seine Studien stets neues Material benötigte. Fettes wunderte sich stets über die *Frische* einiger Leichen. Schließlich erkannte er sogar eines der Objekte wieder, mit dem er am Abend zuvor noch gespeist hatte.

ARTHUR MACHEN: DIE WEISSEN GESTALTEN

Ein Mädchen unternimmt – zunächst mit seiner Amme, später alleine – Streifzüge in die Natur, in der sie allerlei zauberhafte Plätze und Gestalten entdeckt. Von ihrem Kindermädchen werden ihr alte Geschichten von verwunschenen Orten und geheime Pfade, Zusammenkünfte und seltsame Rituale, erzählt, die immer noch praktiziert werden.

EDWARD LUCAS WHITE: LUKUNDOO

Eines Abends stößt der erschöpfte Engländer Etcham zur wissenschaftlichen Expedition von Van Rieten und Singleton. Er berichtet von einer unerklärlichen Krankheit, ihres gemeinsamen Bekannten Steren. Dieser spricht in seinem Zelt plötzlich mit zwei Stimmen und sein Körper bildet unerklärliche Beulen aus, die er sich selbst abschneidet. Ohne zu zögern folgen Van Rieten und Singleton Etcham zu dessen Lager, wo sie Zeuge grauenhafter Ereignisse werden.

EDGAR ALLAN POE: DIE AUSLÖSCHUNG DES HAUSES USHER

Bereits das Äußere des Hauses Usher erweckt bei dem Erzähler ein Gefühl des Unwohlseins. Auch sein Jugendfreund Roderick

Usher, der ihm zu sich gebeten hatte, macht einen verwirrten Eindruck und leidet offensichtlich unter dem nahendem Tod seiner Schwester Madeline. Nach deren Ableben glaubt Usher schließlich, dass ihr Leichnam durch die Flure des Hauses wandelt.

C. L. MOORE: DER KUSS DER SCHWARZEN GOTTES

Guillaume dem Eroberer ist es gelungen, Joiry zu unterwerfen. Da sich Joirys Herrscherin Jirel ihm nicht fügen will, lässt er sie ins Verlies werfen. Von dort gelingt es ihr zu entkommen und ins Reich des schwarzen Gottes zu gelangen, um von diesem eine Waffe gegen Guillaume zu erbitten.

LORD DUNSANY: DIE ERSCHÜTTERNDE GESCHICHTE VON THANGOBRIND, DEM JUWELENDIEB

Für einen reichen Handelsherren soll der mit allen Wassern gewaschene Dieb Thangobrind einen Diamanten aus dem Schoß des Spinnengottes stehlen. Den gestellten Fallen kann er entkommen, doch der Spinnengott verfolgt ihn.

» Ich glaube, der menschliche Geist ist die gnädigste Sache der Welt und weit davon entfernt, ein Fluch zu sein. Wir leben auf einer stillen, geschützten Insel der Unwissenheit. Die einzige Strömung, die unsere Küste streift, gibt uns eine Vorstellung von der Unendlichkeit des schwarzen Ozeans um uns herum, aber was wir sehen, sind Einfachheit und Sicherheit. Würden wir auch nur einen geringen Teil der gegenläufigen Strömungen und wirbelnden Strudel aus Geheimnis und Chaos bewusst wahrnehmen, würden wir augenblicklich den Verstand verlieren.

(Mearle Prout: Das Haus des Wurm)

CTHULHU FOUND?

MEINUNG

Zur Verdeutlichung, welchen Typ Geschichten Lovecraft besonders schätzte und welche den Leser im Folgenden erwarten, eröffnet ein Brief von H. P. Lovecraft an Fritz Leiber jun. diese Sammlung, in dem Lovecraft die Tugenden beschreibt, die eine gute, eine *wahre* Horrorgeschichte ausmachen und die er selbst stets bestrebt war, zu Papier zu bringen. »Eine gewisse Atmosphäre der Atemlosigkeit und des unerklärlichen Grauens vor außerirdischen, unbekannte Kräften« soll es sein, aus der eine Horrorzählung ihre Wirkung bezieht und eben nicht »heimlicher Mord, blutige Knochen oder eine in ein Laken gehüllte Gestalt, die mit den obligatorischen Ketten rasselt.«

Tatsächlich erweist sich bereits die Titelgeschichte – H. G. Wells *Das Rote Zimmer* – als Paradebeispiel dieser Gattung: Ohne viele Vorinformationen – man erfährt noch nicht einmal den Namen oder die Profession des Erzählers – findet sich der Leser an einem Tisch mit dem Protagonisten und einigen befremdlichen Gestalten wieder, die sich in geheimnisvollen Vorhersagen ergehen. Zu gegebener Zeit sucht der Erzähler das Rote Zimmer auf, vom dem erfährt, dass darin schon einige unerklärliche Todesfälle geschehen sind. Schon mit diesen Andeutungen und der Beschreibung des ungewöhnlichen Lichtspiels, das das Zimmer in einen roten Schein taucht, hat H. G. Wells den Leser – ohne unnötigen Firlefanz und vor allem ohne dass eine fassbare Gefahr aufgetaucht – in gespannte Erwartung versetzt. Im Großen und Ganzen verstehen es alle hier enthaltenen Geschichten, auf subtile Art dieses von Lovecraft geschätzte, leise Grauen zu erzeugen, dessen Herkunft nicht genau zu bestimmen ist. Denn »Die Atmosphäre, nicht die Handlung ist es, die in der übernatürlichen Geschichte mit besonderer Sorgfalt gestaltet werden muss.« Ein Vorgehen, das Lovecraft auch dank seiner Dunklen Idole zur Meisterschaft gebracht hat. Durch geschickt gestreute Andeutungen, die sich immer weiter verdichten, bauen die AutorInnen eine sich steigernde Atmosphäre des Fremdartigen auf und schüren zugleich immer stärker

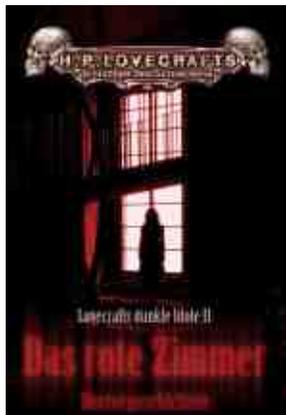
die Neugier des Lesers, endlich zu erfahren was hinter den beschriebenen Vorgängen steckt.

Das Rote Zimmer enthält eine ausgewogene Mischung aus Klassiker wie Edgar Allan Poes *Haus Usher* (hier in einer Neuübersetzung von Malte S. Sembten), Robert Luis Stevensons *Die Leichen-diebe* oder Arthur Machens *Die weißen Gestalten*, die Lovecraft zweifellos beeinflusst haben, und Erzählungen seiner Zeitgenossen und Weggefährten aus *Weird Tales*; diese größtenteils in deutscher Erstübersetzung. Abgerundet wird die Sammlung mit den Kurzbiografien der enthaltenen AutorInnen.

Die Ausstattung des Bandes ist als Hardcover mit Schutzumschlag (in exklusiver Festa-Lederoptik) und Lesebändchen gewohnt bibliophil ausgefallen.

FAZIT

Gelungene Zusammenstellung von Horrorgeschichten denen die von Lovecraft geschätzte *Atmosphäre der Atemlosigkeit und des unerklärlichen Grauens* innewohnt und die vor allem nicht schon dutzende Male in Anthologien erschienen sind.



Frank Festa (Hrsg.)
Das rote Zimmer – Lovecrafts dunkle Idole 2
Festa Verlag, 2010, 352 Seiten
ISBN: 978-3-86552-088-3



WILLY SEIDEL, 1887 in Braunschweig geboren, wird heute zu den Kleinmeistern der deutschen Phantastik gezählt, seine Werk kennen meist nur noch Fans und Kenner des Genre. Vor allem seine Sammlung *Die magische Laterne des Herrn Zinkeisen* mit der enthaltenen Geschichte *Das älteste Ding der Welt* gilt als sehr beliebt.

Durch seine vielen Reisen in die damaligen deutschen Kolonien, z.B. Afrika, fielen auch seine Text meist sehr exotisch aus und wurden dafür geschätzt.

Seidel starb bereist 1934 an einem Herzanfall. Mit einem unrühmlichen Ruf ist der Autor bis heute belastet, der aus dem Jahr 1933 herrührt.

Was tat Willy Seidel 1933?

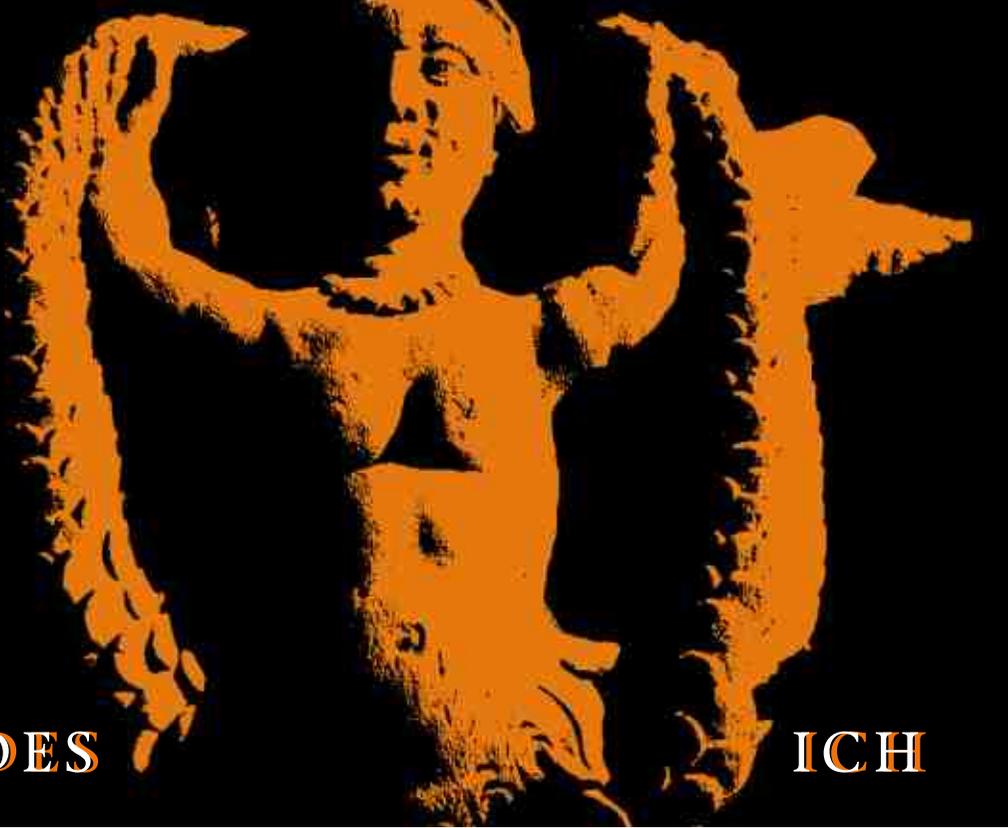
Zu gewinnen gibt es dieses Mal den Band *Abschied von Bleiweheim*. Ein Anthologie zum Gedenken an Hubert Katzmarz, herausgegeben von Andreas Fieber (p.machinery). Die richtige Antwort sendet ihr bitte an Erichantsch@yahoo.de. Einsendeschluss ist der 22. Juni.

AUSLESE

Der Journalist Peter Langhans wird von seinem Verlag beauftragt, eine Monographie über Angler zu schreiben. Während seiner Recherche kommt er auf die Spur eines Titels, den der Autor über einen Kleinverlag, dem Beuringer Schlossverlag, publizieren lassen wollte.

Langhans riecht Lunte und begibt sich nach Beuringen, um nach diesem Werk zu fänden, denn bisher ist ihm noch kein einziges Exemplar davon unter die Augen gekommen. *Die Doppelschwänzige Nixe*, so der Titel, lässt sich dann auch dort nicht allzu leicht finden. Doch durch die Hilfe eines Antiquars kann er den Verleger des Beuringer Schlossverlags ausfindig machen und erfährt von ihm, dass nur 4 Exemplare des Buches existieren, da Angler das Manuskripte kurz vor Drucklegung zurückzog. Diese wiederum wurden dem Verleger allerdings bei einem Einbruch in sein Haus gestohlen. Doch weiß er mit Sicherheit, dass eines davon den Bibliophilen Karl von Roth in die Hände gefallen ist. Langhans beschließt, diesen aufzusuchen.

STAMMLESER der Goblin Press und Freunde des Phantastik-Fandoms werden bei Namen wie Beuringen oder Karl von Roth, welcher als exzessiver Büchersammler beschrieben wird, schnell aufmerken. Bereits in Jörg Kleudgen Roman *Saburac (German Gothic)* bei Bastei Lübbe), verschlägt es einen Geschäftsmann in diese merkwürdige Stadt. Wer nun annimmt, dass es sich dabei einen fiktiven Ort handelt, der irrt. So ist Beuringen nur ein anderer Name für Jörg Kleudgens Heimatstadt Büdingen. »*Letztes Jahr habe ich gemeinsam mit Jörg einen Ausflug nach Beuringen gemacht*«, erzählt Tobias Bachmann. Es



Eric Hantsch

FREMDES

ICH

KENNEN wir unser Ich wirklich? Wissen wir, wer wir sind? Jeder Mensch ist sich sicher, über seine eigene Persönlichkeit im Bilde zu sein. Doch der Schein kann manchmal trügen!

Der neuste Roman von Tobias Bachmann kann mit diesen Gedanken relativ gut umschrieben werden, obzwar die Idee hinter *Ein wahrhaft seltener Privatdruck* – auch schon vom Titel her – etwas anderes impliziert.

»*Ein wahrhaft seltener Privatdruck keimte in mir über Jahre hinweg. Irgendwann stieß ich in einem einschlägigen Forum, in dem ich mich regelmäßig herumtreibe, über eine Diskussion, an der sich Menschen mit bibliophiler Sammelleidenschaft beteiligten. Es ging darum, wie das perfekte Buch beschaffen sein müsse, um dafür zu töten (oder so ähnlich). Der Grundtenor lautete, dass es verdammt selten sein müsse. Die Leidenschaft ging natürlich noch weiter. Es wurde gemutmaßt, ob es ein in Leder gebundenes Hardcover sein sollte, mit und ohne Lesebändchen, illustriert, signiert, nummeriert usw. Mein Gedanke war, ein Buch zu schreiben, das all diese Voraussetzungen besitzt und das vom Inhalt her besagte Sammelleidenschaft zum Thema hat*«, beschreibt der Autor.

war etwas schwierig, dorthin zu finden, da das Navigationsgerät aus unerfindlichen Gründen seinen Dienst versagte. Bei einem Spaziergang zeigte mir Jörg dann diverse Örtlichkeiten seines Romans und hatte schlussendlich die Idee, dass Teile meines Romans doch auch dort spielen könnten. Gesagt, getan.»

Hinter Karl von Roth verbirgt sich der letzte Jahr bedauerlicherweise verstorbene Autor und Herausgeber Bernd Rothe, obwohl Tobias Bachmann einschränkt: *»Im Plot meines Romans*

stand zwar das Treffen mit einem Sammler und die entsprechenden Szenen für das Kapitel bereits in groben Zügen fest, doch konnte ich nicht anders, änderte den Namen und ließ Bernd so teilhaben, am Schicksal meines Protagonisten. Ich würde nicht so weit gehen, zu sagen, dass ich mit dem Charakter des Karl von Roth bewusst eine Hommage an Bernd Rothe gestaltet habe. Aber er war im Geiste dabei.« Nicht zu vergessen der Beuringer Schlossverlag, womit Bachmann ohne Zweifel auf die Goblin Press und Jörg Kleudgen anspielt. *»Jörg kenne ich ja schon eine halbe Ewigkeit. Er war es, der seinerzeit die Steine ins Rollen brachte, zu Zeiten, als ich meine ersten Manuskripte noch auf einer Schreibmaschine tippte, sie mit der Post verschickte und handschriftlich lektoriert zurückbekam.«*

Diese sympathischen Reminiszenzen, auch wenn vom Autor nicht immer bewusst als solche eingebaut, machen *Ein wahrhaft seltener Privatdruck* gleich doppelt so bekömmlich. Was der Leser allerdings bei der Lektüre vermissen wird sind phantastische Ele-

ment. Vielmehr wird die Handlung durch die wahrhaft spannende Suche nach einem Geheimnis und den damit einhergehenden »Kollateralschäden« an Mensch und ... ja, Büchern getragen. Denn wie es scheint, hat es sich jemand zur Aufgabe gemacht, auch die letzten vier Exemplare von Anglers *Doppelschwänziger Nixe* zu zerstören. So gelangt Langhans zu von Roths Anwesen, nur um feststellen zu müssen, dass dieses – mit allen bibliophilen Schätzen – ein Raub der Flammen wird. Von Roth selbst liegt im Krankenhaus und kann dem Journalisten zumindest berichten, dass das Buch wohl eine Art Autobiographie Anglers darstellt. Noch am selben Tag, nachdem Langhans das Krankenhaus verlassen hat, stirbt von Roth an den Folgen einer Rauchgasvergiftung.

Doch nicht allein der Sammler fällt dem Fluch der *Doppelschwänzigen Nixe* zum Opfer. Mit dieser Art von prosaischen Elementen versehen kredenzt Bachmann dem Leser mit *Ein wahrhaft seltener Privatdruck* eine originelle Story in bester Thriller-Manier, versehen mit des Büchersammlers liebsten Thema.

»Ich sagte Ihnen ja bereits, dass ich Anglers Hölle gefunden habe. Und ich warne Sie an dieser Stelle am besten gleich: Die Hölle dieses Mannes ist abgrundtief.« (S. 12)

Einen weiteren Teil des Plots nimmt aber auch die Figur des Stephan Angler als Person ein. Zum Ende des Buches tritt dieses Glied immer mehr in den Vordergrund, die Suche nach dem wahrhaft seltenen Privatdruck wird durch sie abgelöst.

Tobias Bachmann schneidet in diesem Abschnitt ein wirklich schwieriges, aber nicht weniger faszinierendes Thema des Menschseins an, wofür er den Begriff der *Kosmischen Dualität* einführt und – wie der Autor selbst zugibt – »einen alten, »neurologi-



schen« Mythos« bemüht, den bereits Robert Louis Stevenson in einem seiner bekanntesten Werk zu verarbeiten wusste. Die Idee mag somit nicht neu sein und im Angesicht moderner Wissenschaft auch nicht mehr haltbar, Bachmann hat daraus jedoch vollkommen neue Züge herausdestillieren können. Und spätestens da kommt wieder die Frage ins Spiel, ob wir wirklich wissen, wer wir sind. Der Autor gibt auf diese Frage eine Antwort, die – von allen Seiten betrachtet – nicht nur tiefgründig ist, sondern auch verstörend wirkt.

Des Weiteren ist die Geschichte mit vielen Symbolen angereichert, durch die der Leser eingeladen wird, sich auf Spurensuche nach ihrer Bedeutung zu begeben. Der Titel des seltenen Buches Die Doppelschwänzige Nixe soll derweil nicht nur das Prinzip der Kosmischen Dualität reflektiert, sondern stellt auch ein wenig Heimatkolorit aus des Autors Wohngegend dar: *»Die doppelschwänzige Nixe ist allerorten in dem Dorf zu finden, in dem ich lebe. Meine kleinen Töchter stehen auf Meerjungfrauen. Ich suchte nach einem Symbol und gleichzeitig nach einer Erklärung, warum es Wassernixen mit zwei Schwänzen geben soll. Die Erklärungen, die ich im Internet und in Büchern fand, reichten mir nicht aus. So habe ich meine eigene Archetypenforschung konstruiert und den Mythos der Kosmischen Dualität selbst erfunden.«*

MIT *EIN WAHRHAFT SELTENER PRIVATDRUCK* unterhält Tobias Bachmann seine Leser auf hohem Niveau, gibt Einblicke in einen Gedankenkomplex, in den der Mensch nur selten und ungern eintaucht, und liefert nebenbei einen rasante Story ab.

Dass das Buch in der Goblin Press erscheint, hat nicht nur mit seinem besonderen Inhalt zu tun. *»Die Möglichkeit, das Buch in seiner Erstausgabe als wahrhaft seltenen Privatdruck veröffentlichen zu können – denn nichts anderes sind die Bücher der Goblin Press ja – erscheint mir passend und dem Werk gerecht«, verrät der Autor. »Obwohl ich mich darüber freuen würde, wenn ein größerer Verlag im Laufe der Zeit zugreifen würde.«*



© 2014 bei EULENBAUER BÜCHER, www.FHM-FotoSchulze.de



Das Buch erscheint als ein in Manufaktur hergestelltes Paperback mit Schutzumschlag und Leseband. Bestellt werden kann es unter joerg@the-house-of-usher.de.

Tobias Bachmann
Ein Wahrhaft Seltener Privatdruck
Goblin Press, 2014, 128 Seiten
ISBN: Keine vorhanden

AMRÜN VERLAG

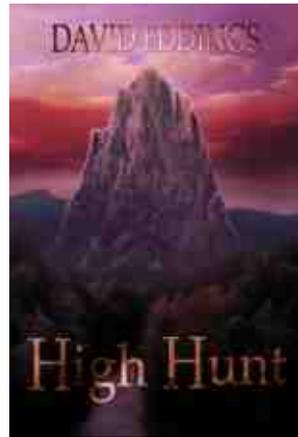


Constantin Dupien (Hrsg.)
Mängelexemplare: Dystopia
PB/HC 378 Seiten, ISBN: 9783944729411

Dystopische und apokalyptische Bücher kommen auch ohne diktatorische Gesellschaften und Zombies aus, *Mängelexemplare: Dystopia* beweist dies auf eindrucksvolle Weise. Herausgeber Constantin Dupien hat sich aus der Crème de la Crème deutscher Autoren der Phantastik- und Indie-Szene die besten herausgepickt. 18 Autoren, namentlich Uwe Voehl, D.J. Franzen, Markus K. Korb, Vincent Voss, Tim Svart, Jennifer Jäger, Jana Oltersdorff, Lisanne Surborg, Andreas Zwengel, Regina Müller, Arthur Gordon Wolf, Michael Dissieux, Xander Morus, Thomas Backus, Con-

stantin Dupien, Moe Teratos, Stefanie Maucher, Manfred Schnitzler, Markus K. Korb, Torsten Scheib, entführen den Leser in ihre jeweilige dystopische oder apokalyptische Welt. The End is near!

BASILISK VERLAG



David Eddings: High Hunt
PB 363 Seiten, ISBN: 9783935706568

David Eddings ist für seine epischen Fantasy-Zyklen bekannt, mit der *Belgariad-Saga* erlangte er Bekanntheit. In *High Hunt*, einem phantastischen Thriller, bricht eine Gruppe von Freunden zu einem Jagdausflug ins Hochland auf – Dan Alders, ein Ex-GI, der vor Kurzem aus Deutschland zurückgekehrt ist, sein älterer Bruder Jack, ein Verlierer, der von Job zu Job und von Ehe zu Ehe

NOVITÄTENBERICHT

durchs Leben taumelt, McKlearey, ein harter Ex-Sergeant der Marines mit einem tödlichen Geheimnis, Cal, ein Schlitzohr, der Partys, Schnaps und Frauen finanziert und schließlich der Pantoffelheld Stan.

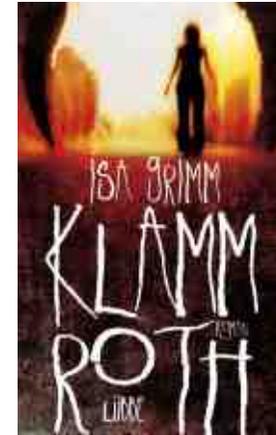
Ihre Vorlieben für Alkohol, Streit, Lügen und Frauen hat sie in ihrer Heimatstadt zusammengeschweißt. Aber nun, bei einem Jagdausflug hoch in den Bergen, geht alles in die Brüche. Es scheint, als ob die Gewehre eher auf Männer als auf Hirsche gerichtet würden.

Man ahnt, dass es in der Wildnis zu einer Katastrophe kommt. Niemand weiß, wer überleben wird. Aber der letzte Rest ihres Stolzes hält sie davon ab, aufzugeben und heimzukehren. Dan Alders hätte die Möglichkeit, sie zu retten ...

BASTEI LÜBBE

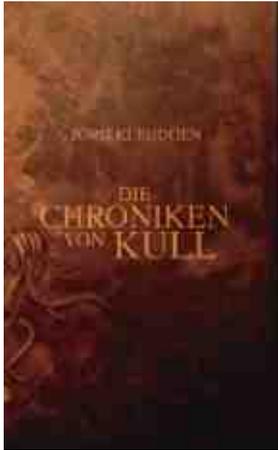
Isa Grimm: Klammroth
PB 334 Seiten, ISBN: 9783785761076

Ein Horror-Roman aus der Feder eines deutschen Autors in einem großen Publikumsverlag? Das ist doch ein Scherz! Tatsächlich aber ist nun bei Bastei Lübbe der Roman *Klammroth* der Dramaturgin und Expertin für Gespensterbücher des 18. Jahrhunderts Isa Grimm erschienen. Neben der Geschichte biete



auch die Biographie der Autorin selbst reichlich Raum für Spekulation, denn ihr Name taucht so gut wie nirgendwo auf. Das gleich gilt für ihre Dissertation, was den Schluss nahe legt, der Name Isa Grimm ist ein Pseudonym. Doch zur Geschichte: In dem Ort Klammroth kommt es zu einer verheerenden Katastrophe. Dutzende Kinder sterben bei einem Unfall in einem Tunnel, viele weitere werden verletzt. Sechzehn Jahre später kehrt eine der Überlebenden, Anais, an den Unglücksort zurück. Ihr Vater hat sie zu sich gerufen, den etwas Unerklärliches erscheint des Nachts vor den Fenstern.

EDITION CL



Jörg Kleudgen: *Die Chroniken von Kull*
 HC 290 Seiten, ISBN: Keine vorhanden

Zwischen den 80er und 90er Jahren des letzten Jahrhunderts schrieb der Autor Jörg Kleudgen mehrere Geschichten, in denen immer wieder die geheimnisvolle Stadt Kull Erwähnung fand. Kleudgen befand sich noch mitten in einer Phase der Suche nach der eigenen Identität als Musiker, Schriftsteller und Künstler. Zwölf Geschichten aus dieser frühen Periode seines Schaffens vereint dieser Band in sich. Es sind unheimliche, manchmal groteske, aber immer phantastische Texte, die der Autor für diese Veröffentlichung nochmals überarbeitet hat und die bisher als vergriffen galten: *Der Leser/Die Leiche im Herbststurm, Die*

Infektion, Stromberg, Pans Dämonium, Das Grauen von Kraam, Im Zeitstrom versunken, Bernstein (Fragment), Das Grauen aus der Schachtel, Staub, Nach Jahrtausenden und Der Inquisitor des Westens. Außerdem hat Jörg Kleudgen das von 1995 stammende und bisher nicht veröffentlichte Romanfragment *Inkubus* für diesen Band zu Ende geschrieben. Er erscheint darin als die titelgebende Geschichte *Die Chroniken von Kull*.

Das Buch ist ein auf 80 Exemplare limitierter und nummerierter Privatdruck im Hardcover-Format mit Goldprägung auf dem Buchrücken, Leseband und Schutzumschlag. Bestellt werden kann es unter Erichantsch@yahoo.de.

FESTA VERLAG



Clive Barker: *Fahr zur Hölle Mister B.*
 PB 363 Seiten, ISBN: 9783935706568

NOVITÄTENBERICHT

Mit *Fahr zur Hölle, Mister B.* liefert Clive Barker seit *Hellraiser* wieder eine ordentliche Portion diabolische Unterhaltung. Das man auf den ersten Seiten des Buches angefleht wird, selbiges zu verbrennen, dürfte dabei noch ein Grund mehr sein, sich in die Story des Dämons Jakobok Botch zu vertiefen. Dieser wird aus der Hölle vertrieben und muss sich in der Menschenwelt des 14. Jahrhunderts zurechtfinden. Ganz wie es zu einem ordentlichen Barker gehört, ergeben Hintersinn und Gesellschaftskritik, angereichert mit etwas »rotem Saft« eine bekömmliche Mischung.



S. L. Grey: *Das Labyrinth der Puppen*
 PB 400 Seiten, ISBN: 9783865522535

Auch wenn Frank Festa nach wie vor nicht geneigt ist, auch deutschsprachige Autoren in sein Programm aufzuneh-

men, so hat er nun, nach Australien, auch seine Fühler nach Südafrika ausgestreckt und präsentiert das Debüt-Werk *Das Labyrinth der Puppen* der in Kapstadt und Johannesburg lebenden Schriftsteller Sarah Lutz und Louis Greenberg, die unter dem gemeinsamen Pseudonym S. L. Grey bisher insgesamt drei Romane publiziert haben.

Die drogensüchtige Rhoda und Dan, der als Buchhändler in einem großen Einkaufszentrum arbeitet, gelangen unverhofft in die beängstigende Unterwelt besagtem Shopping-Tempels. Was sie dort erwartet? Nun, sicherlich kein Wunderland, wo Milch und Honig fließen.



Edward Lee: *Der Höllenbote*
 PB 384 Seiten, ISBN: 9783865522498

Fast kein Monat vergeht, ohne das Festa nicht wenigstens einen neuen Edward

Lee aufs Tableau bringt. Der Titel *Der Höllenbote* darf dieses Mal auch wörtlich genommen werden, denn in einer friedlichen Kleinstadt drehen die Menschen plötzlich durch und verwandeln das ach so schöne Danelleton in die Hölle auf Erden. Und wie bei jedem Lee fließt auch hier wieder massenhaft Blut. Bevor man sich also an die Lektüre diese Titels begibt, sollte man die nötigen Säuberungsutensilien bereitstellen. Es könnte eine ganz schöne *Sauerei* geben.



Edward Lee und John Pelan

Der Muschelknacker

PB 192 Seiten, ISBN: Keine vorhanden

»Dieser Roman überschreitet jede Grenze wahrer Perversität. Doch aus der Aneinanderreihung sinnloser Gewalt und krankem Sex haben die Autoren ein literarisches Meisterwerk des Ekels ge-

schaffen.« Ok, solche oder ähnliche Ankündigungen hat der Verlag ja schon bei vielen Titeln von Lee verlauten lassen. Es beginnt denn auch damit, dass sich einer der irren Kannibalen des Romans, namentlich Esau Turvog, mit ein paar Würmern in der Hand sein Gemächt massiert. Doch noch viel schlimmere Dinge lauern in den Wäldern Nordamerikas, als feinkostverrückte Inzucht-Rednecks. Das muss die entflohenen Strafgefangene Jewel bald am eigenen Leib erfahren.



Brett McBean

Buk und Jimmy ziehen nach Westen

PB 160 Seiten, ISBN: Keine vorhanden

Ah ja, ein Roadmovie. Das kennen wir doch irgendwo her. In letzter Zeit sprießen die ja wie Pilze aus dem Boden. Be-gibt man sich allerdings mit Brett Mc-

Bean auf einen solch irren Trip, dann dürfte es äußerst blutig werden. In *Buk und Jimmy ziehen nach Westen* begibt sich der Psychopath und Film-Fan Buk Thompson auf eine Reise nach Hollywood, wobei sich auf seinem Weg dorthin ein Leichenberg anhäuft. Unterwegs gabelt er den unschuldigen Jimmy auf und macht ihn (nicht ganz freiwillig) zu seinem »Lehrling«.

Der Band ist in der Extrem-Reihe von Festa erschienen und kann nur direkt über den Verlag bestellt werden.



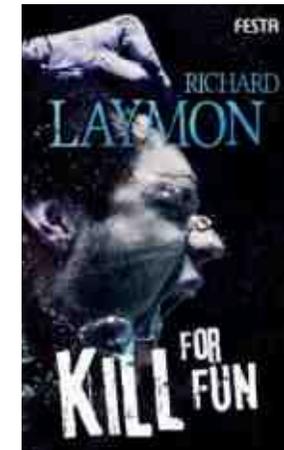
Brett McBean: *Die Verdammten*

PB 160 Seiten, ISBN: Keine vorhanden

Unter dem offensichtlichen Motto *Welcome to the Jungle* kann man sicherlich *Die Verdammten* verbuchen. In der Stadt von Beth Milburn scheint es jemand mit dem »Grünen Daumen« übertrieben zu

haben, denn von einer Minute auf die andere wächst ein dichter Urwald über die Metropole. Beth findet sich in einer wahrhaft wilden Situation wieder und schnell heißt es: kämpfe oder stirb.

Der Festa Verlag hat für diesen Titel die Teile von McBeans *Jungle-Trilogie* zusammengenummen, welche im Original als *Concrete Jungle*, *Neighbourhood Jungle* und *Suburban Jungle* bei Tasmanniac Publications erschienen ist.



Richard Laymon: *Kill for Fun*

PB 160 Seiten, ISBN: Keine vorhanden

Nach *Furien* präsentiert der Festa Verlag die zweite Sammlung kürzerer Texte von Richard Laymon. Zwölf Geschichten sind es, die den Lesern sicher wieder einen metallischen Geschmack auf die Zunge zaubern dürfte: *Triage*, *Der Greifer*,

Herman, Eine gute Zigarre kann man rauchen, Ich bin kein Krimineller, Oscars Vorgesprachen, Die gute Tat, Wunschknochen, Das Aufräumkommando, Graces Rettung, Die Turmspringerin, Der Pelzmantel.



Patrick Senécal: 7 Tage Rache

PB 384 Seiten, ISBN: 978-3-86552-300-6

Rache ist Blutwurst. Das dürfte sich auch Chirurg Bruno Hamel gedacht haben. Als seine sieben Jahre alte Tochter vergewaltigt und getötet wird, gelingt es ihm, den dingfest gemachten Täter aus der Polizeigewalt zu entführen. Sieben Tage lang quält und foltert Hamel den Mörder.

Mit Patrick Senécal hat sich der Festa Verlag einen der modernen Größen der französischen Horror- und Thriller-Literatur ins Programm geholt. Senécal gilt als Virtuos, der es bestens versteht,

zwischen brutaler Gewalt und Tiefgründigkeit zu wechseln.

GOLKONDA VERLAG



Ann Radcliff: Udolpho's Geheimnis 1

PB 219 Seiten, ISBN: 9783944720098

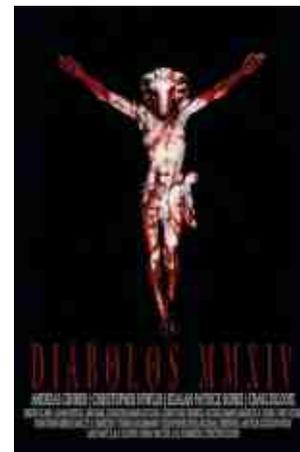
Nach Horace Walpole war es die 1764 geborene Schriftstellerin Ann Radcliff, die den Schauerroman bzw. die Gotic-*Novel* weiterentwickelt. Dabei gelten primär ihre Romane *Die Italienerin* und *Udolpho's Geheimnis* als größte Meisterwerk. Letzteres findet nun in einer vierbändigen, neuübersetzten Auflage wieder seinen Weg in die Buchläden.

Emilie St. Aubert ist das einzige Kind einer adeligen Familie, die zurückgezogen auf ihren kleinen Ländereien lebt. Nachdem sie mehrere Schicksalsschläge erlitten hat, sieht sich die feinsinnige

NOVITÄTENBERICHT

junge Frau gezwungen, zu einer Tante zu ziehen, mit der sie nur wenig verbunden. Als sie sich weigert, nur um des Geldes willen eine Ehe mit einem Grafen einzugehen, wird sie auf das abgelegene Schloss Udolpho verschleppt. Mysteriöse Vorfälle drohen sie in den Wahnsinn zu treiben, und nur der Gedanke an ihren Geliebten Valancourt hält sie bei Verstand. Doch auch dieser hütet ein finsternes Geheimnis – Emilies Schicksal scheint unter einem dunklen Stern zu stehen ...

LUZIFER VERLAG



Steffen Janssen (Hrsg.): Diabolos MMXIV

PB 552 Seiten, ISBN: 9783943408256

Kennt jemand den Begriff *Premium-Anthologie*? Nein? Nun, für die neuste Sammlung von Horror-Geschichten aus

dem Luzifer Verlag sollte dieser Begriff wohl erfunden werden. In dem voluminösen Band finden sich die Beiträge internationaler Autoren, wie Simon Clark, Kealan Patrick Burke, Adam Nevill, Christopher Fowler, Mark Hodder, Craig DiLouie, George Mann und Jonathan Green. Aber auch Stimmen aus dem deutschsprachigen Raum sind darin zu finden, darunter Andreas Gruber, Michael Siefener, Christian Endres, Uwe Vöhl, Malte S. Sembten, Markus K. Korb, Tobias Bachmann, Sören Prescher, Michael Dissieux, Arthur Gordon Wolf, Lars Maly, A.P. Glonn, Rona Walter, D.J. Franzen, Torsten Scheib.

Es ist die zweite *Diabolos*-Anthologie. Bereits der erste Band konnte durch eine gut und ausgewogene Mischung überzeugen.

Craig DiLouie: Mit Zähnen und Klauen

PB 399 Seiten, ISBN: 9783943408232

Vielleicht ist es nur ein Gefühl, doch seit der Luzifer Verlag 2011 mit der Anthologie *Styx* angetreten ist, den Buchmarkt zu erobern, hat die Phantastik-Verlags-Szene einen neuen, großen Namen gewonnen, der sich auch um nationale Autoren bemüht.

Mit *Mit Zähnen und Klauen* hat der Verlag wieder einen amerikanischen Bestsellerautor im Programm: Craig DiLouie.

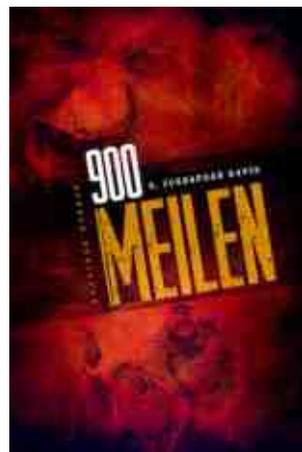


Ein neues Pestvirus taucht plötzlich auf und verwandelt die Infizierten in tollwütige Irre. Amerika holt seine Streitkräfte aus der ganzen Welt zurück, um seine Krankenhäuser und andere wichtige Gebäude zu schützen. Lieutenant Todd Bowman muss seine Männer in New York durch einen Sturm der Gewalt führen, um eine Forschungseinrichtung zu sichern, die ein Heilmittel verspricht. Ein tödliches Unterfangen, wohl noch Schrecklicher als jeder Krieg.

S. Johnathan Davis: *900 Meilen*
PB 276 Seiten, ISBN: 9783943408249

Zombie-Apokalypse at its best. Der einstige Geschäftsmann John, nunmehr Killer von Beruf, muss in einer apokalyptischen Welt überleben. Als sich die Toten erheben, beginnt für ihn ein grau-

envoller 900-Meilen-Wettlauf gegen die Zeit, um seine Frau zu retten. Doch die Zombies sind nicht sein größtes Problem ...



Davis ist ein Autor der harten Fraktion. Wer es blutig und brutal-detailliert liebt, dürfte mit diesen Roman gut bedient sein. *900 Meilen* wurde in Amerika zum Bestseller. Verleger Steffen Janssen hat gut daran getan, ihn auch dem deutschen Publikum zugänglich zu machen!

SAPHIR IM STAHL

Michael Schmidt (Hrsg.): *Zwielicht 4*
335 Seiten, ISBN: 9783943948240

Über den Verlag Saphir im Stahl ist die neueste Ausgabe des einzigen deutschen Horror-Magazins *Zwielicht* erschienen.

NOVITÄTENBERICHT

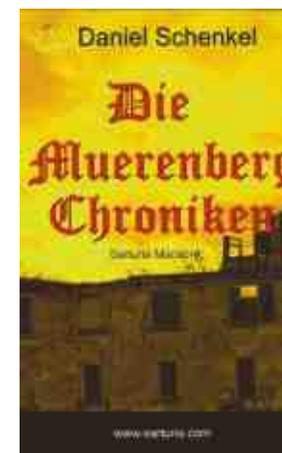
Ausgabe Nummer vier bietet Kurzgeschichten von: Vincent Voss: *Rotkäppchen und Dr. Wolf*, Iven Einszehn: *Der Arztbesuch*, Andreas Schumacher: *Dr. Leinensack*, Josef Helmreich: *Tattoo*, Dominik Grittner: *Master Carvats Geheimnis* *Leichen verschwinden zu lassen*, Carsten Zehm: *Vom wahren Namen eines Baumes*, Regina Schleheck: *Cristal von der Post*, Andreas Flögel: *Der Hauch einer Berührung*, Verena Gehle: *Carlotta*, Erik Hauser: *Mein Onkel Stanislaus*, Max Pechmann: *Ein seltsamer, kühler Ort*, Daniel Schenkel: *Herr Winzig*, Michael Böhnhardt: *Die Flammen von Troja* und Harald A. Weissen: *Am Ende des Sommers*.



Außerdem ist es dem Herausgeber wieder gelungen, Autoren für einen breit gefächerten Artikel-Teil zu gewinnen. Und so findet der Leser Texte von: Eric

Hantsch: *Ein poetischer Spökenkieker*, Daniel Neugebauer und Mirko Stauch: *Weird Fiction*, Achim Hildebrand: *Alger-non Blackwood*, Michael Schmidt und Elmar Huber: *Vincent Preis 2011+2012*, Elmar Huber: *Vincent Preis Sieger: Die Romane*.

SARTURIA-VERLAG



Daniel Schenkel
Die Muerenberg Chroniken
PB 274 Seiten, ISBN: 9783940830401

Der bisher stark auf die Genre Märchen und Science Fiction fixierte Sarturia Verlag publizierte bereits 2012 mit der Anthologie *Erwachen*, damals in der ersten Auflage herausgegeben von Constantin Dupien, mittlerweile neu aufgelegt, überarbeitet und von Daniel Schenkel betreut, einen Band mit un-

heimlichen und grotesken Geschichten. Speziell für diese Literatur wurde auch die Reihe Sarturia Macabre ins Leben gerufen. 2013 folgte die Anthologie *Vanitas*.

Nunmehr ist in dieser »makabren« Reihe *Die Muerenberg Chroniken* von Daniel Schenkel erschienen.

In insgesamt 12 Geschichten folgt der Leser verschiedenen Protagonisten durch die von einem gelben Nebel verhangene Stadt Muerenberg, in der seltsame Dinge geschehen: Als Mannequins bezeichnete, menschengroße Puppen entwickeln ein Eigenleben, jemand kommt seinem eigenen Tod auf die Spur und im verlassenen Nachbarhaus gegenüber scheint es umzugehen.

Nicht von ungefähr gibt Autor Daniel Schenkel als einen seiner Lieblingsautoren Eddie M. Angerhuber an. Und von dieser zu Thomas Ligotti ist es nicht weit. Tatsächlich erinnern die Geschichten in *Die Muerenberg Chroniken* stark an den 2001 von Frank Festa zusammengestellten Band *In einer fremden Stadt, in einem fremden Land*.

Daniel Schenkel serviert dem Leser Texte, die sowohl unheimlich, wie auch grotesk und unreal wirken.

28 ZEICHEN



Lutz Hartmann

Das Forsthaus im Exin

PB 128 Seiten, ISBN: 9783940597717

Der gesellschaftskritische Autor und Kreative Lutz Hartmann legt mit *Das Forsthaus im Exin* seinen ersten Horror-Roman vor. Hartmanns Protagonist Manfred Scheffler begibt sich auf einen Urlaubsturn an die Ostsee. Doch kommt er nur bis Fürstenberg. Er erinnert sich, dort in seiner Jugendzeit ein romantisches Wochenende in einem Forsthaus verbracht zu haben und begibt sich dorthin. Freundlich nimmt man ihn dort auf. Doch als er wieder abreisen will, prophezeit man ihm ein bitteres Schicksal.

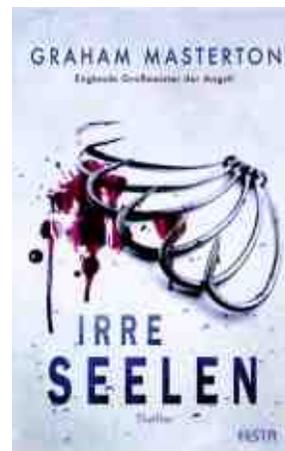
Lutz Hartmann wurde 1950 in Pots-

REZICENTER

dam geboren und absolvierte ein Kreativstudium für Film und Fernsehen. Sein Romane beschäftigten sich bisher mit den Fehlentwicklungen in Deutschland, die er mit spitzer Feder und bösem Witz zu zeichnen pflegte.

IRRE SEELEN

Von Elmar Huber



Graham Masterton: Irre Seelen

Festa Verlag, 2012, 448 Seiten

ISBN: 9783865521644

Sie sind immer noch da drinnen, sagen Sie? Nach all diesen Jahren? Mein Gott ... ich hätte nie geglaubt, dass sie das überleben. Sie müssen doch längst verhungert sein. Sie hätten innerhalb weniger Tage sterben sollen. Immer noch da! Mein Gott, immer noch da!

Story

Dass Jack Reed in einem dichten Waldstück beinahe einen Unfall hatte – er glaubte, ein kleines Kind im Regenmantel auf die Straße rennen zu sehen – erweist sich zunächst als Glück im Unglück. Bei der Untersuchung der näheren Umgebung stößt er auf ein verlassenes Anwesen, das von der Straße aus kaum zu sehen ist. Sofort reift in ihm der Gedanke, das riesige Anwesen namens »The Oaks« zu kaufen und daraus einen exklusiven Country Club zu machen. Bei einem weiteren Besuch verschwindet plötzlich sein Sohn Randy und aus Wand und Decke drücken sich plötzlich die Umrisse von Gestalten.

Die ehemaligen Patienten von »The Oaks«, die eines Nachts plötzlich »in die Wände« verschwunden sind, verlangen von Jack, den Priester herbeizuschaffen, der sie dort gebannt hat. Damals, in der Mittsommernacht 1926, als sie mit Hilfe von Druidenmagie an den Leylinien entlang aus der Anstalt fliehen wollten.

Sie waren alle gewalttätig. [...] Jeder einzelne von ihnen, totale ScheißBerle, bitte entschuldigen Sie meine Wortwahl. Das Staatsgefängnis hat sie hierhin abgeschoben, weil die Wächter nicht mit ihnen fertig wurden. Alle Sorten von Verbrechern hatten wir hier: Axtmörder, welche, die ihre Mutter erstickten oder Babys erwürgten, Brandstifter und so

weiter. Männer, Frauen und sogar Kinder. 137 waren's in der Nacht, als wir dichtmachten.

Meinung

Nach der Wiederveröffentlichung von *Das Atmen der Bestie* erscheint *Irre Seelen* als deutsche Erstveröffentlichung im Festa Verlag. Ein Horrorthriller alter Schule und vergleichsweise blutarm im Gegensatz zum überwiegenden aktuellen Programm der Festa Horror-Taschenbücher.

Zumindest in den Eröffnungsszenen macht Graham Masterton seinem Titel als »Großmeister der Angst« alle Ehre. Die Szenen, in denen Jack zufällig auf das Gelände von »The Oaks« gerät, in der Dunkelheit und im strömenden Regen die ehemalige Irrenanstalt erkundet und hier und dort undefinierbare Geräusche vernimmt, strotzen geradezu vor klaustrophobischer Atmosphäre. Die Stimmung kippt jedoch, als Masterton die verfluchten Insassen von »The Oaks« auftreten lässt, deren Umrisse sich aus den Wänden des Gebäudes drücken; ein Effekt, der inzwischen in jedem drittklassigen *Haunted-House-Film* vorkommt und auch durch den vermehrten Einsatz nicht gruseliger wird. In der Folge schwenkt Masterton dann in bekannte Storymuster ein: Jack Reed gelingt es, die Hintergründe und Ursachen der Ereignisse in Erfahrung zu

bringen, er kann einige Mitstreiter um sich scharen und verfolgt gemeinsam mit ihnen den Anführer der Irren. Zu guter Letzt geht Jack selbst in die Wand und es kommt – natürlich in »The Oaks« – zum Showdown mit Pauken und Trompeten und einem obligatorischen Gewitter. Dabei treibt der Autor das Tempo der Geschichte immer höher, so dass die zuvor eingeleitete Charakterentwicklung schließlich vollständig entgleist und Jack Reed sogar zunehmend zum Unsympath wird.

Coverdesign, Satz und Verarbeitung des Buches sind dagegen wieder gewohnt hochwertig, auch wenn das Coverbild mit dem Romaninhalt absolut nichts zu tun hat und komplett andere Assoziationen weckt.

Fazit

Wie schon in früheren Romanen opfert Graham Masterton die anfängliche Atmosphäre einem chaotischen Halsüber-Kopf-Actionstakkato ohne jedoch die Figuren mitzunehmen. So entwickelt sich der eingangs angenehme Grusler zu einer Aneinanderreihung sich grundsätzlich wiederholender inhaltsleerer Effektszenen.

NACHTSCHATTEN

Von Axel Weiß



Isabel Kreitz (Hrsg. und Illustration)
Nachtschatten

Aladin, 2013, 320 Seiten
ISBN: 978-3-8489-2018-1

Größtenteils Klassiker der »guten, alten Schauergeschichte«, die in den letzten Jahren etwas ins Hintertreffen geraten ist, ruft der Hamburger Aladin-Verlag mit der Anthologie *Nachtschatten* zurück ins Gedächtnis. Versprochen werden *13 Geschichten zum Fürchten*.

Der noch relativ junge Kinderbuchverlag, mit renommierten deutschen und internationalen Illustratorinnen und Illustratoren im Programm, hat diese Aufgabe vertrauensvoll in die Hände von Isabel Kreitz gelegt. Kreitz,

1997 als beste deutsche Comiczeichnerin ausgezeichnet, ist bekannt für ihr Faible fürs Unheimliche, Gruselige und hat auch keine Berührungsängste mit der weitgefassten Kategorie Horror. Das sind gute Voraussetzungen für die Herausgabe und Illustration eines Buches, das neben bekannten amerikanischen Autoren wie E. A. Poe, H. P. Lovecraft und Ambrose Bierce vor allem englische Gespenster-Experten – u. a. M. R. James, Edward F. Benson und A. J. Alan – versammelt. Deutschlands Beiträge bestehen aus Theodor Storms Grusel-Märchen *Bulemanns Haus*, Helmuth M. Backhaus' *Das Wrack* und *Die Speltsche Einfahrt* des heute nur noch wenig gelesenen Deutsch-Balten Werner Bergengruen. Die unheimliche Erzähltradition Russlands wird mit Alexej K. Tolstois *Die Familie des Wurdalaken* hochgehalten.

Wie an der Verlagsausrichtung ersichtlich, richtet sich *Nachtschatten* mit seiner bewährten Auswahl an ein junges Publikum, dem die Premiere solcher Meisterwerke wie *Jacobs Affenpfote* oder Lovecrafts *Außenseiter* noch bevorsteht. Das angehängte Glossar indes dürfte auch der ein oder andere erwachsene Leser zu Rate ziehen (der Rezensent jedenfalls bekennt, dass er angesichts der zuletzt genannten Erzählung noch einmal nachschlagen musste, was es mit dem ägyptischen Personal – Neb, Ne-

pfren-Ka, Nitokris – auf sich hat).

Dass das Buch letztendlich uneingeschränkt allen Altersschichten ans Herz gelegt werden kann, liegt natürlich vor allem an der Bebilderung. Isabel Kreitz zeigt sich hier einmal mehr als Könnlerin der atmosphärischen Bleistiftzeichnung. Diese beherrscht sie bis zu einem Grad, der vergessen lässt, dass das Medium im Comic gemeinhin nur für die Vorzeichnung der späteren, getuschten Ausführung verwendet wird. Ohnehin tut man Kreitz unrecht, wenn man sie als reine Comiczeichnerin betitelt, dazu hat sie in den letzten Jahren ein viel zu breit gefächertes, illustratives Werk vorgelegt. In *Nachtschatten* lotet die Hamburgerin mit weicher Mine die feinen Töne zwischen Weiß und Schwarz, gleichsam Licht und Schatten aus. Ob dramatisches Chiaroscuro, gleißendes Sonnenlicht oder traumhafte Unterwasserszenerie: ihr Stift gibt die verschiedenen Stimmungen ausdrucksstark wieder. Der facettenreiche Ton der Illustrationen stellt sich dabei harmonisch dem Grauwert des Schriftsatz' zur Seite. Nicht zuletzt die schöne Gestaltung des Schutzumschlags reizt dazu, sich zum Gruseln verleiten zu lassen. Am besten geht das, so Kreitz im Vorwort, mit ein paar guten Freunden: »Damit du nicht allein bist, wenn dir die Schauer den Rücken hinunterlaufen ...«

GRINDHOUSE SPLATTER

Von Carmen Weinand



Marc Gore: *Grindhouse Splatter*

Buchlader Verlag, 2014, 156 Seiten
ISBN: 9783941809185

Klappentext

»Kollege Marc ist ein absoluter Versteher des schonungslosen Splatter Romans. *Grindhouse* bietet Tarantino gekonnt die Stirn und beweist Eier, wenn es um brutalen und schmutzigen Gore (hier in zweifacher Auslegung) geht. Nichts für Weiche und Kakaotrinker. Dafür aber durchaus für Liebhaber des ungeschönten Horrors. Wer klassischen Splatter aus Deutschland erwartet, anstatt die abgefahrene und kranke Variante, der sollte jetzt einfach weggehen und das Buch besser in Ruhe lassen.«

REZICENTER

Inhalt

Fatal Desert, Limb by limb, Carnival of the dead, My beloved mummy, Devourer, Clint Morrisons best friends, Benito und Fear.

Nach *The Terror Compilation* oder der vielfach umstrittenen Kurzgeschichte *Orgiastic*, geht man mit einer festen Erwartungshaltung an *Grindhouse Splatter* heran. Umso überraschter war ich, als ich weitaus mildere Stories als die Erwarteten vorfand.

Das Spektrum aller möglichen Horrorszenarien wurde dabei auch großzügig ausgeschöpft: Verfressene Riesenameisen, lebende Tote, Mumien – hach ja, alles, was das Herz begehrt – insgesamt aber etwas weniger splatterig, als man es von Mr. Gore kennt.

Zugegeben, vielleicht sind die meisten Geschichten etwas abgedroschen und bieten soweit nichts Neues, trotzdem erstaunt mich doch immer wieder die nahezu grenzenlose Ideenvielfalt dieses Autors. Obwohl viele der Ideen nicht unbedingt neu sind und in ihrer Umsetzung mitunter an die Heftromane aus den Achtzigern erinnern, gibt es doch hier und da diese eine Geschichte, die mir dann doch noch so richtig Spaß gemacht hat.

In dieser Sammlung handelt es sich um die Geschichte *Limb by limb*, in der eine alte Dame sich mit einem Fluch für

ihre Abschiebung ins Pflegeheim rächt. Die Abteilung »Flüche« wird in der Horrorkliteratur gerne etwas vernachlässigt. Deswegen freue ich mich immer über kleinere Ausflüge in diese Richtung.

Nun, von Marc Gore kenne ich inzwischen so einige Werke. Einige Stories haben Spaß gemacht, andere eher weniger. Das könnte mitunter daran liegen, dass der Autor einen Heidenspaß daran hat, seine Leser zu schocken. Kontroverse Meinungen zu seinen Werken zieht er sich mit stoischer Gelassenheit rein. Er weiß um seine treue Fangemeinde und sieht milde grinsend auf diverse Verrisse herab.

Grundsätzlich liegt mir nichts ferner, als einen Verriss zu schreiben. Trotzdem muss ich in der Gesamtwertung Punkte abziehen. Gute Ideen hin oder her, die Umsetzung muss stimmen.

Leider haut der sehr einfache, mitunter holprige Stil mich nicht wirklich vom Hocker. Da gibt es ungünstige Formulierungen, Wiederholungen und zahlreiche Fehler, die ein professionelles Lektorat/Korrektorat hätte sehen und beseitigen müssen.

Lobend hervorheben möchte ich gerne die wirklich beeindruckenden Fotografien von Sonja Bender. Angefangen beim äußerst verstörenden Cover, bis hin zu den anderen Bildern im Inneren des Schmökers, bin ich absolut begeistert.

tert. Für so ein Cover würde ich mir den kleinen Finger abnagen. Sehr gelungen!

Fazit

Grindhouse Splatter überrascht mit etwas weniger Blutregen und Eingeweiden, als der Titel und der blutgetränkte Name des Autors versprechen, punktet aber mit recht spaßigen Ideen und gutem altem Trash – ein bunter Mix aus altbekannten Filmszenen und Hefromanen mit einigen neuen Ideen, die durchaus zu begeistern wüssten, wenn sie denn vor der Veröffentlichung entsprechend »gepimpt« worden wären. Die handwerkliche Qualität muss stimmen, sonst stört es das Lesevergnügen. Bei mir ist das leider so, deswegen gibt es Abzüge.

Auch zu finden unter *Horror and more*

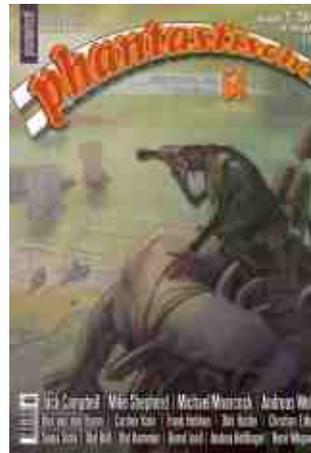
ATLANTIS

Klaus Bollhöfener (Hrsg.)

Phantastische! 54

Heft 80 Seiten, ISSN: 16168437

Die Redaktion um Klaus Bollhöfener hat wieder kräftig in die Tasten gehauen und präsentiert mit *Phantastische! 54* eine weitere voluminöse Ausgabe, deren Texte sich mit allen Facetten der Phantastische Literatur beschäftigen. Inter-



views gibt es mit John Campbell, Mike Shepherd, Christian Edler und Andreas Wolf. Zum Thema Bücher, Autoren und mehr: *E-Books in Serie beim Rohde-Verlag, Phantastisches Lesefutter für junge Leser, Der Deutsche Hörbuchpreis, Merkwürdige Geschöpfe, Edgar Allan Poe: »Der Rabe«, Und ewig lockt das Buch sowie Zombies und Graffiti*. Nicht zu vergessen eine Story von Max Barry, Artikel zum Thema Comic: »Ein seltsamer Tag« Teil 12 und 13, *SAGA, Ewiger Held in neuem Gewand, Salon plus Gewinnspiel Splitter und 1999: Odyssee im Weltraum – »Mondbasis Alpha 1«*.



Ulrich Blode, Michael Haitel und Guido Latz (Hrsg.): *Phase X 10*

PB 84 Seiten, ISBN: 9783864021572

»Phantastische Botanik« lautete das Motto für Ausgabe 10 von Phase X. Herausgekommen ist ein bunte Mische, wie sie nur der Garten der Phantastik bieten kann. Neben Artikeln wie *Unkraut aus dem Paradies, Die Saat des Bösen, Die Natur des Verborgenen. Über die Kryptobotanik, James Graham Ballard: Paradiese der Sonne. Rezension, Die Liebe in den Zeiten der Klimakatastrophe. Ökologische Aspekte in Bruno Bürgels Roman »Der Stern von Afrika«, John Wyndham: Die Triffids. Rezension, Weitere Blumen und Gärten in Literatur und Film, Mutter Natur schlägt zurück. The Happening und Eine Literaturliste zum Abschluss* bietet der Band auch Kurzgeschichten von Ga-

briele Behrend, Gustav Meyrink, Kurd Laßwitz, Sebastian von Arndt und Inge Ranz.

FATALE 2: HOLLYWOOD BABYLON

Von Elmar Huber



Ed Brubaker und Sean Phillips
Fatale 2: Hollywood Babylon

Panini Comics, 2013, 140 Seiten
ISBN: 978-3-86201-741-6

2011: Nicholas Lash ist nach wie vor auf der besessenen Suche nach Josephine. Unter dem Vorwand, eine Biografie über seinen Onkel Dominic Raines zu schreiben, trägt er Informationen zusammen in der Hoffnung, eine Spur von ihr zu finden. Ein Privatdetektiv hatte offenbar Kontakt zu ihr, doch bevor Lash mehr

von ihm erfährt, wird er von Josephines geheimnisvollen Verfolgern getötet. Auf seiner weiteren Suche erinnert er sich plötzlich, dass er Anfang der 1970er – als Junge – Josephine schon einmal getroffen hat.

1972: B-Film-Schauspieler Miles träumt von der Gelegenheit, endlich groß in Hollywood rauszukommen. Dazu müsste er nur mit reichlich Drogen auf der Party bei Nicholson auftauchen. Dann überrascht er seine Freundin Suzie auf einer Party der sektenartigen Method-Kirche, wo diese gerade einem Priester den Schädel eingeschlagen hat. Der Auslöser der Tat war offensichtlich ein geheimnisvoller 16mm-Film, den Miles nun auf ihrer Flucht gleich mitgehen lässt. Die beiden können sich zu Josephines Villa retten, wo diese seit den Ereignissen in San Francisco (*Fatale 1*) – nahezu vollständig von der Außenwelt isoliert das Leben einer Einsiedlerin führt. Der Inhalt des Films, den Miles dabei hat, zwingt sie zum Handeln und so werden auch ihre Verfolger wieder auf Josephine aufmerksam.

Meinung

Nachdem der erste Storybogen (gesammelt in *Fatale Paperback 1*) das Flair der 1960er Jahre geatmet hat, sind nun die 70er dran. Drogen und dubiose Sekten,

die unter dem Deckmantel der Religion Prostitution betreiben, sind allgegenwärtig in der Stadt der Engel. Dazwischen einige exzentrische Spinner, die bereit sind, für einen (dämonischen?) Snuff-Film – genau erfährt man nicht, was auf dem Band zu sehen ist – ein Vermögen hinzublättern. Angesichts des Handlungsortes passt auch der Paperbacktitel *Hollywood Babylon*, der von Kenneth Angers berühmter Skandalchronik geliehen ist.

Die unsterbliche Josephine glaubt sich nach fünf Jahren des Einsiedlerdaseins in Sicherheit, muss jedoch ihr Versteck aufgeben, als Miles in ihre Villa und ihr Leben tritt. Trotz anfänglichem Widerstand muss sie ihn bald der Liste der Männer hinzufügen, deren Leben sie unfreiwillig aber sehenden Auges zerstört hat. Denn auch ihre Verfolger, allen voran Mr. Bishop, dem sie in San Francisco das Augenlicht geraubt hat, sind näher als gedacht.

Wie schon in *Fatale 1* erzählt das geübte Autoren/Zeichner-Duo Ed Brubaker und Sean Phillips (*Chriminal, Incongnito*) seine Geschichte im bewährten Noir-Stil. Das ist einerseits den schattenreichen Zeichnungen von Sean Phillips – mit Unterstützung von Starkolorist Dave Stewart – geschuldet, andererseits aber auch den ambivalenten Figuren. Es ist schon fast des Guten zu

viel, Josephines Antagonisten mit Dämonen zu besetzen. Vor allem Josephine selbst gelingt es trotz aller Bemühungen nicht, ihre verderbliche Wirkung auf Männer zu unterbinden. Sie ist glücklich, endlich wieder so etwas wie Liebe zu erfahren, endlich wieder zu »leben«, auch wenn ihr bewusst ist, dass das zwangsläufig mit dem Tod ihres Geliebten endet.

Zweifellos ist Ed Brubaker ein begabter Erzähler, doch insgesamt gleicht *Fatale 2* in Aufbau und Atmosphäre dem ersten Band, den man zum besseren Verständnis kennen sollte. Über Josephines Fluch oder Schicksal dagegen erfährt man hier nicht viel Neues. Ein typischer zweiter Teil also, der im Grunde die Geschichte des Vorgängerbandes wiederholt und damit reichlich überraschungsarm daher kommt. Sehr schön ist allerdings die direkte Verknüpfung der beiden Zeitebenen, die an einer Stelle geschieht und die der Gegenwartshandlung wieder ordentlich Schub gibt.

Fazit

Obwohl Anknüpfungspunkte zu Band 1 vorhanden sind, funktioniert *Fatale 2* grundsätzlich als eine weitere, im Großen und Ganzen eigenständige Geschichte aus Josephines Vergangenheit. Als Klammer dient die Gegenwarts-

handlung um Nicholas Lash, der jeden Strohalm ergreift, der ihn Josephine näher bringen könnte.

Auch zu finden unter El Mundo Fantastico

JACK THE RIPPER

Von Eric Hantsch



Francois Debois und Jean-Charles

Poupard: *Jack the Ripper*

Splitter Verlag, 2013, 112 Seiten

ISBN: 9783868696943

Wer kennt sie nicht: die bestialischen Morde an mehreren Huren im Jahr 1888 im East End von London und der Mythos, der sich um den Täter zu spinnen begann. Jack the Ripper, so lautete das Pseudonym des Täters, den die Polizei nie schnappen konnte. Schon zur damaligen Zeit bildeten sich viele Theorien

darüber aus, warum diese Taten von ihm begangen wurden. Bis heute hat der Fall aus dem ausgehenden 19. Jahrhundert nichts an Faszination verloren und bietet Schriftstellern und Kreativen immer wieder neue Facetten, die es auszu-leuchten gilt.

Die umfangreichen Graphic-*Novel* *Jack the Ripper* von Francois Debois und Jean-Charles Poupard beginnt in einer verschneiten Berghütte, wo ein verirrter Wanderer die Aufzeichnungen des Inspektor Abberline findet, worauf hin der erste Teil der Geschichte im September 1888 fortgesetzt wird. Die Morde des Rippers scheinen tatsächlich beendet zu sein und die Menschen von Whitechapel atmen wieder auf. Doch plötzlich tauchen weitere Leichen auf. Inspektor Abberline ist Hauptverantwortlicher Ermittler für die Ripper-Morde. Doch nicht allein das ihm schon die verwinkelte Lage des East Ends zu schaffen macht, nein, auch die Bürgerwehr des Viertels unter der Führung des Haudrauf Lusk, bietet Hindernisse genug. Abberline muss sich beeilen, denn sein Vorgesetzter sitzt ihm im Nacken. Dieser erste Teil von *Jack the Ripper* scheint sich so eng wie nur möglich an die historisch überlieferten und gesicherten Fakten zu halten, natürlich mit einigen Sequenzen der eigenen Phanta-

sie von Autor Francois Debois versehen, der die Geschichte entworfen hat. Da das Buch als Splitter-Double erschienen ist und sich Abberline mit dem »gelösten« Fall am Ende des ersten Teils nicht zufrieden gibt, kann sich der Leser auf weitere Gaslicht-Action freuen. Die Auflösung in Teil 1 ist natürlich die schriftstellerische Ausgeburt von Francois Debois, birgt aber in sich einige interessante Vermutungen, die prominente Personen aus der Zeit der Ripper-Morde betrifft, darunter den königlichen Leibarzt Sir William Withey Gull. Letztendlich bekommt Londons Henker Arbeit, doch die Sache ist noch nicht ausgestanden. Fünf Monate danach wird Abberline nach Paris bestellt, wo ebenfalls Taten geschehen, die denen in Whitechapel auf erschreckende Weise ähnlich sind. Zusammen mit der schönen Ambroise Meriden begibt sich der englische Inspektor auf die Jagd und muss feststellen, dass hinter dem gesamten Fall ein Abgrund mit unendlicher Tiefe zu lauern scheint. Es geht um ein Hypnose Protokoll, dass von mehreren Ärzten entworfen wurde, um psychisch kranken Patienten zu helfen. Einer der daran arbeitenden Ärzte war William Withey Gull. In diesem zweiten Teil von *Jack the Ripper* entwickelt Autor Francois Debois eine wahrhaft phantastische Erklärung und Theorie nach der anderen. Damit

bietet er spannende Facetten auf den Mythos von *Jack the Ripper*, die die Leserschaft sehr zu schätzen wissen dürften. Derweil hat Grafiker Jean-Charles Poupard in visueller Hinsicht alle Trümpfe gezogen. Die Welt, vor allem London und Paris wirken sinister und zwielichtig, die Figuren kantig-markant, das Spiel von Licht und Schatten hervorragend abgestimmt. Poupard gelingt es ohne Mühe Debois Geschichte grafisch umzusetzen. Dem Autor wiederum kann man zu seinen Charakterbeschreibungen nur gratulieren. Der Leser wähnt sich nicht nur aufgrund der Handlungskulisse im 19. Jahrhundert. Auch die Figuren versprühen wirklich und wahrhaftig die Mentalität dieser Zeit. Ein wundervolles Gimmick ist im Übrigen das Skizzenbuch, welches am Ende des Bandes auf den Leser mit einigen höchst interessanten Erläuterungen wartet.

Mit *Jack the Ripper* ist es dem Kreativduo Francois Debois und Jean-Charles Poupard gelungen den Mythos um einen der berühmtesten Mörder der Welt um neue Aspekte zu bereichern. Und sowohl vom Inhaltsentwurf wie der grafischen Umsetzung kann der Band auf ganzer Linie überzeugen. Jack is back!

FATALE 3: WESTLICH DER HÖLLE

Von Elmar Huber



Ed Brubaker und Sean Phillips

Fatale 3: Westlich der Hölle

Panini Comics, 2014, 104 Seiten

ISBN: 9783862019700

Der Fall Alfred Ravenscroft

Texas 1936: Nachdem Josephine durch Zufall in einigen Pulp-Magazinen eine Geschichte von Alfred Ravenscroft entdeckt hat, sucht sie den sterbenskranken Autor auf. Sie erhofft sich Antworten von ihm, denn seine Geschichte beschreibt exakt ihre Alpträume. Doch Ravenscroft hat eine weitere Geschichte für Josephine. Über seine Mutter und einen ihrer Liebhaber, dem sie auf sei-

ner Suche nach einem Tor zu den Göttern folgt. Ravenscroft gelang es zu fliehen, doch seine Mutter ist seit dem nicht mehr dieselbe.

Eine schöne Art zu sterben

Frankreich im 13. Jahrhundert. Mathilda lebt einsam am Waldrand; sie altert nicht und übt ohne es zu wollen auf die Männer des nahen Dorfes eine ... Wirkung aus, so dass sie schließlich als Hexe verurteilt und verbrannt wird. Doch Mathilda stirbt nicht. Nahezu unverletzt gelingt es ihr, in den Wald zu flüchten, den keiner der Dorfbewohner betritt. Dort findet sie der alte Ganix, der gegen ihre Wirkung immun zu sein scheint. Er kümmert sich um sie und gemeinsam leben die beiden einige Jahre friedlich in seiner Hütte. Doch schließlich wird Mathilda von ihren Verfolgern gefunden.

Auf dunklen Pfaden

Colorado 1883: Die gesetzlose »Black« Bonnie versucht, jedes Aufsehen zu vermeiden und doch findet sie ein Kopfgeldjäger, der gegen ihre Kräfte immun zu sein scheint. Doch der Jäger liefert sie keineswegs der Justiz aus sondern bringt Bonnie zu einem Gelehrten der mit ihrer Hilfe den Unterschupf einer Sekte aufspüren will, einen Leuchtturm mitten in der Prärie.

Nur einen flüchtigen Blick entfernt

Rumänien 1943: Der US-Soldat Walter Booker findet in einer zerstörten Kirche eine Landkarte mit geheimnisvollen Symbolen, die ihn an einen geheimen Ort führt.

Auf der Suche nach Antworten über sich und ihren Fluch lernt Josephine im besetzten Paris die alte Zigeunerin Mirrela kennen, die ihr einen Weg weisen kann. Um mehr zu erfahren, begibt sich Josephine auf die Spur von Hitlers Mystikern, die ihrerseits auf der Suche nach geheimen Wissen sind, das die Macht der Nazis stärken soll. Während eines okkulten Rituals kreuzt sich schließlich ihr Weg mit dem von Walter Booker.

Meinung

Nach zwei abgeschlossenen Storybögen präsentiert das eingespielte Dream-Team Ed Brubaker und Sean Phillips (*Chriminal, Incognito*) hier vier Einzelgeschichten, die nur lose verbunden sind. Eröffnet und beschlossen wird die Sammlung von der bereits bekannten Josephine, die hier zwei Schlüsselerlebnisse hat. *Der Fall Alfred Ravenscroft* ist dabei klar an den Autor H. P. Lovecraft (sogar eine optische Ähnlichkeit ist nicht zu verleugnen) und dessen Geschichten um die Großen Alten angelehnt. Von dem Pulp-Autor Alfred Ra-

venscroft erfährt Josephine, dass irgendwo mächtige Götter existieren und einige Menschen auf der Suche nach einer Verbindung zu diesen sind. *Nur einen flüchtigen Blick entfernt* beschreibt schließlich das Aufeinandertreffen von Josephine und Walter Booker, den der Leser schon aus Paperback 1 *Den Tod im Nacken* kennt. Hier steht Josephine auch erstmals den Wesen gegenüber die ihr auf der Spur sind.

Eine schöne Art zu sterben und Auf dunklen Pfaden erzählt die Geschichten zweier weiterer Frauen, die nicht altern und die eine unfreiwillige verheerende Wirkung auf die Männer ausüben. Das legt nahe, dass diese Frauen keineswegs unsterblich sind, doch offenbar »betriff« stets eine Nachfolgerin die Welt, sobald ihre Vorgängerin stirbt. Ferner scheint es auch stets Männer zu geben, die gegen den Fluch dieser *Femme Fatales* immun sind und andere – Männer wie Frauen –, die mehr über diese speziellen Frauen und ihre Gegenspieler wissen.

In dieser Sammlung gefallen besonders die verschiedenen Settings (Wilder Westen, französisches Mittelalter, zweiter Weltkrieg) die trotz der themenbedingten Wiederholung einiger Elemente keinen Überdruß aufkommen lassen. Auch wenn man die verwendeten phantastischen Elemente alle schon einmal gesehen hat (Leuchtturm an Land, mys-

tische Nazirituale, cthulhoide Götter, verwunschene Wälder), gelingt es dem Autor, diese stimmig in den *Fatale*-Kosmos einzuweben.

Wie gehabt, gestalten sich die Zeichnungen von Sean Phillips mit der Unterstützung von Kolorist Dave Stewart schön schattenreich und düster und damit absolut passend für diese Horror-Noir-Saga. Als kleines Bonbon sind in dem Paperback noch die grandiosen Titelbilder von Sean Phillips im Vollformat enthalten.

Fazit

War Paperback Nr. 2 *Hollywood Babylon* im Grunde nur eine Variante von *Den Tod im Nacken*, weitet Ed Brubaker das *Fatale*-Universum mit diesen vier Shorties auf vielfältige Art und Weise weiter aus und macht damit Appetit auf weitere Geschichten um Josephine und ihre »Kolleginnen«.

Auch zu finden unter El Mundo Fantastico

Der WAS DIE FLUT BRINGT Gryperspuk

Von Eric
Hantsch



Sur mühsam dringen die Strahlen des Mondes durch die dichte Wolkendecke. Ihr blasses Licht streift die Küste. Das Rauschen und Brechen der Wellen schallt wie ein Echo ins Landesinnere, dröhnt monoton und doch fordernd in den Ohren. Eine kleine Menschengestalt steht auf einer Düne, ihr Blick ist ängstlich auf das Wasser gerichtet, wo sich eine undurch-

sichtige Nebelbank immer näher der Küste zuschiebt.

Die Wolken am Himmel drängen sich immer mehr zusammen, verschlucken den Mond und sein kärgliches Licht. Ein schlüpfendes Geräusch tönt dumpf vom Meer, die Augen der kleinen Menschengestalt weiten sich vor Furcht. Nocturne Finsternis dringt von allen Seiten auf sie ein.

Es könnte ein solches Bild gewesen sein, das dem Autor Martin Luserke vor Augen stand, als er seine Novelle *Der Gryperspuk* zu Papier brachte.

Martin Luserke wurde 1880 in Berlin geboren und absolvierte mit 15 Jahren eine Lehrerausbildung beim *Herrnhuter Lehrerseminar* im sächsischen Niesky, von 1904 bis 1906 studierte er in Jena Mathematik und Philosophie, brach dieses Studium jedoch ab. Noch 1906 gehörte er zu einer Gruppe von Pädagogen, die vom gängigen, orthodoxen Schulbetrieb angeekelt eine eigene Lehranstalt gründeten, der Luserke von 1910 bis 1924 als Leiter vorstand. Diese Zeit wurde nur durch drei Jahre Kriegsdienst und Gefangenschaft unterbrochen, sowie zwei Jahre, in denen sein Kollege G. Wyneken diese Stelle inne hatte. 1924 gründete er die *Schule am Meer*.

Sowohl Wikipedia als auch Rein A. Zondergeld in seiner Anthologie *Schattenspiele – Phantastische Geschichten aus dem Dritten Reich* weisen darauf hin, dass Luserke eher dem Nationalsozialismus zuneigte und bei Wikipedia mit dem Satz zitiert wird: »Wir glauben an das deutsche Wesen als eine geistig-seelische Rassigkeit«, der *Ernst Klee, Kulturlexikon im Dritten Reich – Wer war was vor und nach 1945* entnommen ist. Gleichzeitig wird jedoch darauf hingewiesen, dass seine *Schule am Meer* von dem jüdischstämmigen Schuhfabrikanten Alfred Hess finanziert wurde, was einen Widerspruch darstellt. Dennoch mag dieser Umstand, so konträr er auch erscheinen mag, und vielleicht der Erfolg seiner Werke im Dritten Reich eine Wiederentdeckung heute erschweren, was Phantastik-Kenner Rein A. Zondergeld zurecht bedauert.

Nachdem 1934 seine Schule im Zuge der Gleichschaltung im Dritten Reich aufgelöst wurde, lebte Luserke eine Zeitlang auf seinem Segelschiff *Krake*, 1939 zog er ins Schleswig-Holsteinische Meldorf, wo er weitere Texte verfasste und 1968 schließlich starb.

So gut wie jede Geschichte Luserkes widerspiegelt dessen Faszination für die See und das Marsch- und Geestland. Neben Titeln wie *Das Schiff Satans* oder *Windvögel in der Nacht*, die in den 1930er und 1940er Jahren eine hohe Auflage erfuhren und heute noch

gut gelesen werden können, muss eine kleine, hundert Seiten starke Novelle herausgehoben werden, die 1938 im Zentralverlag der NSDAP erschien: *Der Gryperspuk*.

In dieser als *Sage von der Wattenküste* bezeichneten Text sieht sich eine große Stadt an der Nordseeküste aus wirtschaftlichen Gründen genötigt, einen alten Spuk, der in mondlosen Nächten mit der Flut ins Land getrieben kommt und die Wärter einer Feuerblüse (Vorläufer heutiger Leuchttürme) immer wieder als wohlfeile Mahlzeit ansieht, zu bekämpfen.

Um dies zu bewerkstelligen wird der Magiermeister Sagittarius, nebst seines Gehilfen mit dieser Aufgabe betraut. Ihm zur Seite wird der Stadtdiener und einstige Soldat Konrad Rottenmeister gestellt.

Um zur Feuerblüse zu gelangen und von dort aus den Spuk bekämpfen zu können, nehmen sich die drei (nicht ohne Gewaltanwendung) das Boot des alten Fischers Manders. Dieser ist so besorgt um sein Gut, welches der Familie das Leben sichert, dass er seinen Sohn Ole mit auf die Reise schickt, auf dass das Schiff keinen Schaden nehme.

An der Blüse angekommen bereitet der Magister und sein Gehilfe alles für die Austreibung des Gryperspukes (Greiferspuk) vor. Sie können nicht ahnen, auf was für einen Kampf sie sich da eingelassen haben.

»» *Alles Licht in der Welt starb und verdarb, wo die Pechwolke seines Körpers das Wasser tränkte. Und davon lag ja auch gerade die grausige Schwermut über diesem Wesen und schlug in jähe Wut um, wenn ein Feuer der Menschen vor ihm leuchten blieb.* (S. 12)

Man merkt es Luserke sofort an, welche Beziehung er zur See und Waterkant hatte – und den Draht zu dessen Bewohnern, die sich durch stoische Ruhe und dem Hang zum angedeuteten Spukhaften auszeichnen. So beginnt auch *Der Gryperspuk* in der Manier einer Sage, wie sie Theodor Storm bereits so trefflich zu erzählen verstand. Luserkes Stil entspricht dabei nicht dem einer einfachen Sage, sondern dem eines ausgezeichneten Unterhaltungsschriftstellers. Seinen Protagonisten Ole Manders, sowie dem Stadtdiener Rottenmeister gibt er ein recht loses Mundwerk mit auf den Weg. Den Gryperspuk befähigt er derweil in der Art eines Vampirs seine Opfer durch die Fußsohlen auszusaugen, was einen gelungenen und unheimlichen Einfall darstellt. Daneben darf sich der Magiermeister Sagittarius tatsächlich magischer Kräfte erfreuen, die ihm zur rechten Zeit allerdings nur noch wenig weiterhelfen.

Das Übel entpuppt sich dann auch wahrlich als furchtbarer Spukt, der älter als die Menschheit zu sein scheint und nicht von dieser Welt stammt. Luserkes Gryper tritt als riesige, amorphe Pechwolke auf und erinnert nicht von Ungefähr an eine Schöpfung H. P. Lovecrafts, obzwar zu dieser Zeit noch keiner in Deutschland etwas von diesem Autor und seinem Cthulhu-Mythos gehört haben dürfte.

Der Kampf gegen das Scheusal gestaltet sich dann auch als sehr gefährlich und umständlich, womit *Der Gryperspuk* für den Leser einen reichen Teil bester Unterhaltung und Dramatik bereithält, die man dem alten Werk auf den ersten Blick gar nicht zutrauen dürfte. Neben der gehörigen Portion Grusel kommen auch Freunde magischer Rituale auf ihre Kosten, wobei sich der große Magister Sagittarius als eher bleicher und blutarmer Geselle herausstellt.

Cthulhu Libria

»Hörst du nicht, wie es dich ruft?«, zankte der Magister. »Schlag ihn tot oder komm selber um, mir sollst du nicht in meinen Kreis!« (S. 73)

Neben dem spannenden Plot scheint Luserke auch einige Seitenhieben, in literarischer Form verpackt, in Richtung Kirche zu verteilen.

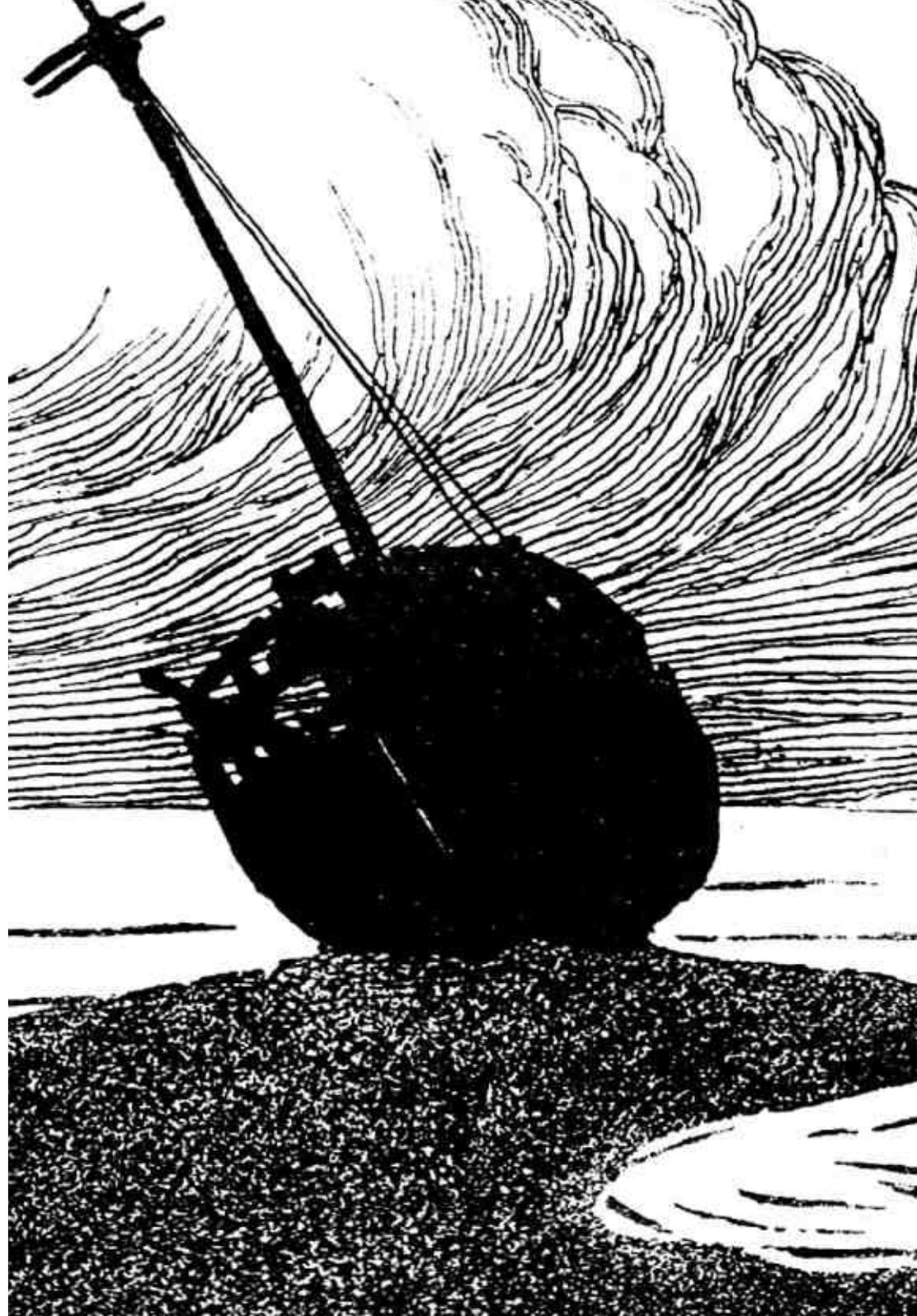
Vom Duktus her könnte die Novelle nicht jedem schmecken. Ein wenig zu altmodisch – was will man auch erwarten, mit einem Alter von 76 Jahren – kommt sie rüber. Dennoch sollte man sich die Mühe des Lesens, auch über die Schwierigkeit der Entzifferung der Frakturschrift hinaus, machen.

Der Gryperspuk ist eine kleine, feine und spannenden Novelle von der Küste, angereichert mit Motiven der Sage, des typisch halbdunklen Flairs der Waterkant und einem Hauch Kosmischen Schrecken, wie in Lovecraft selbst kaum besser hätte zu Papier bringen können. Daneben besticht die Novelle durch ihre lebendigen und vorwitzigen Protagonisten. *Der Gryperspuk* lädt zum Wiederentdecken des phantastischen Ouvres von Martin Luserke ein.

Einige Werke von Luserke wurden in den 1980er und 1990er Jahren erneut aufgelegt und lassen sich im Verlag *Schuster*, *Die Brigantine* und *DK Edition Maritim* finden. Die vorliegende Besprechung wurde anhand der Ausgabe aus dem Jahr 1938 erstellt. Die Neuauflage von *Der Gryperspuk* kann unter der ISBN: 978-3796303173 geordert werden.



Martin Luserke *Der Gryperspuk*
Zentralverlag der NSDAP, 1938, 103 Seiten
ISBN: Keine vorhanden



W · U · N · S · C · H N · A · C · H Verzauberung

Axel Weiß

AUS DEM VERGESSENEN BÜCHERREGAL

Lord Dunsanys *Die Königstochter aus Elfenland* (*The King of Elfland's Daughter*), zuerst 1924 veröffentlicht, gilt heute als eines der Pionierwerke der Fantasy. Das Buch wimmelt von hinlänglich bekannten, typischen Genre-Zutaten: Hexerei, Zauberei, Trollen, Einhörnern, Irrlichtern ... Somit eröffnet sich hier ein Einblick in die frühen Tage eines Genres, das zum Zeitpunkt der Entstehung des Romans den Titel »Fantasy« noch gar nicht trug. Gleichwohl sind die genannten Zutaten keine ingeniosen Schöpfungen Dunsanys, sondern berufen sich auf eine seit dem Mittelalter gepflegte Folklore. Neben einer entsprechenden angelsächsischen Tradition waren es auch die Grimm'schen Märchen, die Dunsany den Stempel aufdrückten.

Gerechtfertigten Erwartungen setzt der Verfasser allerdings gleich im Vorwort einen Dämpfer auf, wenn er augenzwinkernd bekennt: »Ich hoffe, daß der Leser, dem der Titel dieses Buches vielleicht die Vermutung eingibt, er werde da in ein wunderliches, ihm ganz fremdes Land geführt, sich davon nicht abschrecken läßt; denn wenn auch einige Kapitel wirklich von Elfenland erzählen, so zeigt sich im größeren Teil doch nur das Antlitz der Gefilde, die wir kennen: ein ganz gewöhnlicher englischer Wald, ein Tal, ein ganz alltägliches Dorf, gut zwanzig oder fünfundzwanzig Meilen entfernt von der Grenze von Elfenland.« Mit dieser Lokalisierung bereitet Dunsany uns darauf vor, dass Fantasy kein Selbstzweck ist, noch dass sie überhaupt aus sich selbst heraus bestehen kann. Ihre Berechtigung bezieht sie daraus, dass sie in Form von Traum, Vision, Hoffnung und Erinnerung in die Welt unserer Alltagssinne eindringt und diese – verzaubert.

Mit dem Wunsch nach Verzauberung beginnt denn auch die Geschichte. Das Parlament von Erl wendet sich an seinen Herrscher mit der Bitte, er möge ihnen einen Zauberer besorgen, dass dieser fortan die Geschicke von Erl lenke, welches »abgeschlossen in seinem tiefen Tal, unvermerkt in der Geschichte« vor

sich hin dämmert. Diesem fahrlässig geäußerten Wunsch entspricht der Herrscher, indem er seinem Sohn Alveric nach Elfenland schickt, um dort die Tochter des Elfenkönigs zu heiraten. Aus dieser Verbindung soll der künftige Zauberer entstehen. Alveric, in dem Bewusstsein, dass ihm das vom Vater überreichte Schwert im Elfenland nichts nutzt, wendet sich an die Hexe Ziroonderel. Diese schmiedet ihm ein Zauberschwert aus Donnerkeilen, mit dessen Hilfe er tatsächlich bis zum Schloss des Elfenkönigs vordringt und von dort dessen Tochter Lirazel nach Erl führt. Dem Paar wird ein Sohn geboren, denn man Orion tauft, doch entwickelt dieser nicht die Zauberkräfte, die sich die Männer des Parlaments einst erhofften.

Ohnehin zeigt sich recht schnell, dass der Wunsch nach einem Zauberer für Erl und seine Bewohner fatale Folgen hat, und mit der Ankunft der Königstochter aus Elfenland setzt eine unkontrollierbare Entwicklung ein. Lirazel findet sich nämlich trotz ihrer Liebe zu Alveric nicht recht ein in die Menschenwelt. Dieser wiederum steht den Wünschen und Empfindungen seiner Frau verständnislos gegenüber. Aus der immer offener zu Tage tretenden Unvereinbarkeit erwächst endlich Lirazels Wunsch, nach Elfenland zurück zu kehren. Das ermöglicht ihr eine Zauberrune, die ihr der sehnsüchtige Elfenkönig vorher durch den Troll Lurulu hat bringen lassen, und von der sie jetzt Gebrauch macht. Alveric, von Liebeskummer geplagt, stellt eine Mannschaft zusammen, um seine verschwundene Frau zu suchen. Doch Elfenland, von den Gezeiten des machtvollen Elfenkönigs bestimmt, ebbt beharrlich vor den Suchenden zurück und so verkommt das Unterfangen zu einer jahrelang andauernden, irren Wanderung ohne Aussicht auf Erfolg.

Währenddessen wächst Orion unter der Obhut der Hexe Ziroonderel heran und bildet eine ausgesprochene Vorliebe für den Wald und die Jagd aus. Ihren Höhepunkt erreicht die Leidenschaft als der Jäger ein Einhorn erlegt, das zwischen Elfenland und der Menschenwelt wechselt. Fortan wird Orion von dem Ver-

langen nach der Jagd auf die Fabelwesen getrieben. Dabei kommt ihm der Troll Lurulu als Pikör zu Hilfe. Diesem einen Troll folgen bald weitere, und nicht viel später gesellen sich Irrlichter dazu, um bei der Hatz auf die Einhörner die mondlose Nacht zu erhelten. Was sich die Parlamentarier einst wünschten, ist eingetreten: Erl ist vollkommen verzaubert. Doch behagt ihnen diese »die Geister, die ich rief«-Situation nicht: »Und sie gedachten der wandernden Lichter und der kaum sichtbaren Schnatterwesen und all des Fremden und Üblen, das in ihr Tal gekommen ...« Ein Bittgesuch an die »Mutter Hexe« – Ziroonderel –, dass diese dem zauberischen Treiben Einhalte gebiete, wird verständlicherweise abgeschlagen.

Am Ende ist es die Liebe zwischen Lirazel und Alveric, ebenso die Sehnsucht der Mutter nach ihrem Sohn Orion, die schließlich zu einer Vereinigung des Irdischen mit dem Überirdischen führt: Der Elfenkönig, vom Flehen seiner Tochter erweicht, spielt den letzten Trumpf aus und lässt sein Reich in einem magischen Finale über die Grenze hinweg in das Tal von Erl fluten.



»Seine übernatürlichen Erzählungen verweigern mit gleicher Entschiedenheit die allegorische wie die wissenschaftliche Rechtfertigung. Sie neigen weder Äsop noch H. G. Wells zu. Ebenso wenig trachten sie nach feierlicher Untersuchung in der Art der Scharlatane der Psychoanalyse. Sie sind ganz einfach magisch. Man merkt, daß Lord Dunsany sich in seiner instabilen Welt wohlfühlt.« Viel mehr muss man dem Urteil Jorge Luis Borges', der den Autor mit *Das Land des Yann* in seine *Bibliothek von Babel* aufnahm, nicht hinzufügen. Wer sich in *Die Königstochter aus Elfenland* auf die Suche nach Symbolen macht, wird diese zuhauf finden; wer es nicht tut, wird allerdings auch nicht enttäuscht

werden. Dunsanys Sprache (übersetzt von Hans Wollschläger) ist seltsam betörend, funkelnd und verfällt bisweilen in einen beschwörenden Tonfall. Sein Festhalten an althergebrachten Bildern und Mythen sowie seine beharrliche Selbstreferenz machten ihn zu einem Favoriten Lovecrafts, der vor allem das Werk *vor Die Königstochter aus Elfenland* schätze. Die Forderung des »Kosmischen« – eines der Hauptkriterien Lovecrafts – finden wir allerdings auch hier erfüllt, namentlich dann, wenn die Hexe Ziroonderel aus den »Sturmeswanderern aus wunderherrlichen Räumen« das Zauberschwert schmiedet. Wie selbstgenügsam Dunsanys literarische Welt im Grunde genommen ist, zeigen aus früheren Erzählungen vertraute Szenen und Motive. Orions Jagd auf einen Hirsch korrespondiert bis ins Detail mit der Fuchsjagd aus *Dreizehn bei Tisch*. Alverics aussichtslose und tragische Wanderung – Borges nennt es den »Mechanismus der Verzögerung« – entspricht der vergeblichen Suche nach *Carcassonne*. Für wie wichtig der Autor teilweise bis heute angesehen wird, zeigt Frank Weinreichs Untersuchung *Fantasy* von 2007. Die Arbeit, eine Einführung in das Genre, ist großzügig mit Mottos und Zitaten aus *The King of Elfland's Daughter* versehen und verheimlicht ihre Bewunderung für das Buch nicht.

Klett-Cotta hat dem deutschsprachigen Publikum mit der Herausgabe der *Königstochter* vor über 30 Jahren (Erstausgabe 1978) ein Hauptwerk Dunsanys erschlossen. Literarische Spürhunde werden auch die vielen vereinzelt Erzählungen finden, die immer mal wieder in Anthologien aufblitzen, seien es nun solche der Fantasy oder der unheimlichen Phantastik. Unentbehrlich sind natürlich der erwähnte Band der *Bibliothek von Babel* als auch *Das Fenster zur anderen Welt* in der *Bibliothek des Hauses Usher* (später in der *Phantastischen Bibliothek* bei Suhrkamp). Eine Auswahl von Kriminal- und »Lügengeschichten« bieten die bei Diogenes erschienene Bücher *Smetters erzählt Mordgeschichten* und *Jorkens borgt sich einen Whisky*. Wer also nicht auf eine kommen-

tierte, deutsche Gesamtausgabe Dunsanys warten möchte – eine vielversprechende Vorstellung (und ein frommer Wunsch) – dem und der bleibt dieses etwas mühselige aber unterhaltsame Zusammentragen nicht erspart.



Literatur/Quellen

Dunsany, Lord: *Das Land des Yann*. In der *Bibliothek von Babel* (Hrsg.: Borges, Jorge Luis). Edition Weitbrecht/K. Thienemanns Verlag. Stuttgart 1983

Dunsany, Lord: *Das Fenster zur anderen Welt*. *Bibliothek des Hauses Usher*. Insel Verlag. Frankfurt a. Main 1971

Dunsany, Lord: *Smetters erzählt Mordgeschichten*. Diogenes. Zürich 1979

Dunsany, Lord: *Jorkens borgt sich einen Whisky*. Diogenes. Zürich 1957

Dunsany, Lord: *Dreizehn bei Tisch* (Hörbuch). Audiobuch Verlag. Freiburg i. Br. 2005

Lovecraft, Howard Phillips: *Lord Dunsany und sein Werk*. In: *Azathoth*. Suhrkamp. Frankfurt a. Main. 1989

Weinreich, Frank: *Fantasy*. Einführung. Oldib. Essen 2007

Die Zitate von Lord Dunsany stammen aus der besprochenen Ausgabe.

Zitat Borges (Übersetzung Gisbert Haefs): Borges, Jorge Luis: *Essays*. Band 2. *Geschichte der Ewigkeit*. Von Büchern und Autoren. Hanser Verlag. München und Wien 2005



Lord Dunsany: *Die Königstochter aus Elfenland*

Hobbit Presse/Klett-Cotta, 1997, 275 Seiten

ISBN: 3608875190



ROCKMUSIK UND HORROR

Ein Interview
mit Michael Schmidt

CL: Hallo Michael. Vielen Dank, dass du mir dieses Interview gewährst! 2007 hast du den *Vincent Preis* initiiert und stehst ihm gemeinsam mit Elmar Huber als treibende Kraft vor. Nach der 2013er-Runde nimmst du deinen Hut als »Vorstand«. Wie sieht dein Resümee aus?

Michael Schmidt: Ich habe zu danken. Ja, als 2006 ein Horrorpreis im Gespräch war, dachte ich eigentlich nicht daran, diesen durchzuführen. Als sich aber sonst keiner bereit erklärte, habe ich das kurzfristig übernommen. 2007 ging es ja nur um die Wahl zur *Besten Horrorkurzgeschichte*. Erst ab 2008 kamen weitere Kategorien dazu.

Ich hatte 2006 mal die Frage im *Horror Forum* gestellt, welche deutschsprachigen Horrorautoren die Leute kennen. Es kamen dann auch Antworten wie Sembten oder Siefener, aber der Großteil der Leute nannte Jason Dark, Dan Schocker und Konsorten.

Jetzt gibt es jedes Jahr eine Liste mit allen Veröffentlichungen (außer Heftrromanen) und durch die regelmäßige Preisverleihung bildet sich doch eine Szene. Ob die nominierten Autoren dann über diese Szene hinaus bekannt werden ist natürlich fraglich. Ein Kleinverleger kam mal ins Forum und fragte, welche deutschsprachigen Autoren man ihm empfehlen könnte ... aber ich glaube schon, das der *Vincent Preis* den deutschsprachigen Horror bekannter macht. Wenn auch nur ein wenig.

Auf jeden Fall ist es eine Rückmeldung an all die Aktiven wie Autoren, Herausgeber, Verleger, Illustratoren, Sprecher, etc.

Und viele der Nominierten freuen sich wirklich über die Urkunde, die sie verliehen bekommen. Also insgesamt habe ich ein positives Resümee.

Natürlich neigt eine Szene zur Selbstbeweihräucherung. Zur Inzucht. Aber ich denke, so was kann man nicht verhindern. Ich habe jedenfalls tolle Werke durch meine Arbeit mit dem *Vincent Preis* entdeckt. Werke, die mir sonst wahrscheinlich entgangen wären.

CL: Wer wird an deiner Stelle den Preis fortführen?

Michael Schmidt: Elmar Huber ist ja seit 2009 dabei. Schon dieses Jahr sind Markus Solty und Eric Hantsch dazu gestoßen und ich zweifle keinen Moment daran, dass sie den *Vincent Preis* fortführen und die Horrorszene damit anführen. Frisches Blut hat noch niemanden geschadet und vielleicht kommen ja neue Ideen dazu. Ich drücke ihnen die Daumen, dass der Aufwand für sie nicht zu viel wird und sie den Spaß an der Sache behalten.

CL: Welche Gründe haben dich dazu bewogen, das Zepter weiter zu reichen?

Michael Schmidt: Ich habe das ja jetzt sieben Jahre gemacht und irgendwann mag man nicht mehr. Ich brauche einfach mal was Neues. Daher wird es Zeit, sich wieder auf das Wesentliche zu

konzentrieren. Das Schreiben von eigenen Geschichten und das Weiterführen von *Zwielicht*. Und es wird mal wieder Zeit, den Fokus nicht zu sehr auf das Horror-Genre zu legen. Abwechslung ist Trumpf. Und da man nicht auf allen Hochzeiten tanzen kann ...

CL: Seit 2013 hat *Zwielicht* ja ein neues Verlagsheim und die Ausgabe 4 ist jüngst erschienen. Möchtest du dieses Projekt noch intensivieren, z.B. die *Zwielicht Classics* noch mit einbringen? Wie sieht die Planung für beide Reihe aus?

Michael Schmidt: Ja, tatsächlich. *Zwielicht* soll zweimal im Jahr erscheinen. Aktuell ist Band 4 erhältlich und für den Herbst ist *Zwielicht 5* vorgesehen. Allerdings muss ich erst mal Beiträge für die nächste Nummer sammeln. Ab Band 5 soll der Umfang aber reduziert werden. Rund 200 Seiten pro Ausgabe sind geplant.

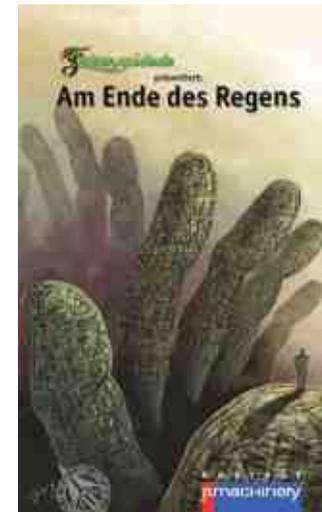
Bei *Zwielicht Classic* sollen erst einmal Nummer 5+6 als gedruckte Version kommen. *Zwielicht Classic 5* hat ein Facelifting erhalten. Neben einem neuen Cover von Björn Ian Craig aus seiner *Casus Belli*-Phase (Phantastik-Anthologie zum Thema Krieg, herausgegeben von Torsten Scheib, bei Eloy Edictions, Amerk. der Redaktion) sind auch neue Geschichten dazu gekommen. Wenn Band 6 gedruckt erhältlich ist, mache ich mir Gedanken über eine Fortsetzung. Die ursprünglich als E-Book gestartete *Classic* Reihe wird als gedruckte Version immer erfolgreicher. Diese machen schon rund 40% aus.

CL: Wie schaut es jetzt mit *Zwielicht 5* aus. Wird es dafür wieder eine Ausschreibung geben oder wirst du – da die Nummer nicht mehr so umfangreich ausfallen soll – Autoren persönlich ansprechen?

Michael Schmidt: Eine Ausschreibung ist nicht geplant. Die ersten Texte habe ich erhalten, auch unaufgefordert. Ich habe für *Zwielicht Classic* eine Ausschreibung veröffentlicht, da kommen auch viele Erstveröffentlichungen. Und den einen oder anderen Autor habe ich angesprochen. Wer sich berufen fühlt, schicke einfach was an zwielicht@defms.de, ich suche immer Geschichten und auch Artikel.

CL: Du erwähntest, dein Blickfeld über das Horror-Genre auszuweiten. Mit dem Titel *Am Ende des Regens* (p.machinery), einer SF-Anthologie, die du gemeinsam mit Fantasyguide.de herausgegeben hast, hast du schon einen Schritt in diese Richtung getan. Kannst du etwas über das Buch erzählen?

Michael Schmidt: *Am Ende des Regens* ist die zweite Anthologie unter dem Motto »Fantasyguide präsentiert«. Der erste Band *Der wahre Schatz* hatte eine bunte Mischung aus Horror, SF und Fantasy und dazu einen hohen Preis. So entwickelte sich die Anthologie zum Ladenhüter. *Am Ende des Regens* ist eine reine SF Anthologie, enthalten sind mit Karla Schmidt (DSFP Preisträger) und Ernst Eberhard Manski (KLP Preisträger) renommierte Namen aus der SF Szene. Mal sehen wie sich das entwickelt. Ein Nachfolgebund ist nicht ausgeschlossen. Ob es sich dann um SF oder Fantasy handelt, wird man sehen.



CL: Und welche Titel und Projekte steht außerdem noch außerhalb von Horror und Co. an?

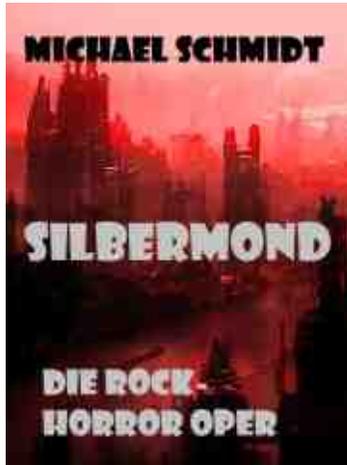
Michael Schmidt: Ich plane gerade einen Sammelband mit phantastischen Kneipengeschichten. Das Projekt steht aber erst am Anfang und daher kann ich noch nicht viel dazu sagen.

CL: Horror, Science Fiction, Fantasy, das sind alles sehr unterschiedliche Genre mit verschiedenen Motiven und Schwerpunkten. Kollidiert da nicht manchmal das eine Geschmacksfeld mit dem anderen?

Michael Schmidt: Hm, ich nehme mal meine Saramee-Geschichte *Aqua*. Die beginnt mit einem Konzert und Drogenkonsum und am Ende muss sich *Aqua* einem Dämon stellen. Und meine SF Geschichte in *Am Ende des Regenbogens* ist nichts für zarte Gemüter.

Eher für Fans harter Rockmusik.

CL: Deine Backlist als Autor hat auch ja schon einen ansehnlichen Umfang angenommen. Was steht da als nächstes an? Wird es einen weiteren *Silbermond*-Titel geben?



Michael Schmidt: Wie oben geschrieben arbeite ich gerade an phantastischen Kneipengeschichten. Das kann sich aber noch ein wenig hinziehen. Eine SF Geschichte ist für die *Megafusion*-Anthologie von Sven Klöpping geplant, die hoffentlich im Laufe des Jahres erscheinen wird. Eine weitere SF Geschichte ist *In 80 Geschichten um die Welt* geplant, die bei *Saphir im Stahl* erscheinen soll. Und als Band 7 der Geschichten aus *Saramee*, der Fantasy-Serie, die ursprünglich im Atlantis Verlag erschienen ist, werden meine beiden Geschichten *Der Glanz der*

Durtone und *Aqua* als E-Book erscheinen. Eine weitere *Silbermond*-Geschichte ist fertig und wird auf jeden Fall dieses Jahr noch veröffentlicht. Es ist nur noch nicht klar wo. Dabei handelt es sich aber um eine Horrorgeschichte.

CL: Bleiben wir kurz bei *Silbermond*. Soweit ich weiß, bis du ein großer Rock und Metal-Fan. Auch in diesen Geschichten heißt es »Rock meets Horror«. Könntest du etwas darüber erzählen? Wie passt das zusammen?

Michael Schmidt: Ja, ich finde Rockmusik und Horror passt sehr gut zusammen. Das hat ja schon Stephen King gesagt, der AC/DC Fan ist und sie für einen Soundtrack gewinnen konnte. *Silbermond* ist halt eine typische Großstadt. Korruption, die Stadt aufgeteilt unter fünf Familien, eine davon kontrolliert die Unterhaltungsindustrie. Und da liegt es nahe, das während eines Konzertes das Böse zum Leben erwacht. Und Drogen spielen eine große Rolle. Sex, Drugs und Rock´N´Roll.

Ein wenig orientiert sich die erste *Silbermond*-Geschichte an den Filmen *The Warriors* und *The Wanderers*.

CL: Ah ja. Und welche Rockgruppen sind deine Favoriten?

Michael Schmidt: Ich mag vor allem die schottische Hardrockband Nazareth. Ehrliche und harte Musik. Aber auch Judas Priest, AC/DC, Metallica, Iron Maiden, Accept, Scorpions, Wolfmother, Black Sabbath, Def Leppard, Led Zeppelin, Deep Purple ... ach, es gibt so viele tolle Bands ...

CL: Als Autor, Herausgeber, Leser und Aktiver in der deutschen Phantastik-Szene hast du ja einen guten Überblick. Wie ist es – deiner Meinung nach – zurzeit um diese bestellt? Was siehst du positiv, was negativ und was würdest du dir wünschen?

Michael Schmidt: Du, ich finde ambivalent. Ich lese ja vor allem Kurzgeschichten, aber auch hier und da Romane die neu erscheinen. Insgesamt sind viele Geschichten zu brav, zu gewöhnlich. Das finde ich ein wenig schade. Da würde ich mir mehr Mut wünschen, mehr Experiment. Wobei ich glaube, das liegt nicht nur an den Autoren, sondern vor allem am Leser. Am besten was Richtung Lovecraft oder Poe, nur nix Überraschendes, da ist die Szene doch eher altmodisch.

Andererseits finde ich fast jedes Jahr was, da denke ich: WOW! Klasse! Und es gibt mittlerweile soviel Unterschiedliches, da kann man ruhigen Gewissens auswählen. Das mag ich, das nicht.

CL: Was meinst du, woran könnte es liegen, dass sowohl Autoren wie auch ihre Leser lieber die alten Pfade der Phantastischen Literatur beschreiten?

Michael Schmidt: Die Gewohnheit. Die meisten bleiben bei dem was sie kennen. Opel macht ja jetzt auch die Kampagne *Umparken im Kopf*. Das ist halt nicht einfach, sich auch mal an was Neues zu trauen. Und wenn man älter wird sowieso nicht.

CL: Okay. Nehmen wir 2013. Welche Bücher und Autoren aus dem Jahr haben dich beeindruckt und warum?

Michael Schmidt: Im Golkonda Verlag sind Storysammlungen von internationalen SF Autoren erschienen. Geoff Ryman *Pol Pots*

wunderschöne Tochter, Der Spieler von Paolo Bacigalupi und Ted Chiang Die Hölle ist die Abwesenheit Gottes. Drei echt lesenswerte Bücher, intelligente Geschichten, die ihrem Thema immer was Neues, was Frisches abgewinnen. Michael Marraks Epitaph aus der Horror Factory fand ich auch sehr beeindruckend. Surreal, trotzdem harter Horror. Landete aber ja leider nicht auf der Nominierungsliste des Vincent Preis. Jakob Schmidts Geschichtensammlung Nichts Böses ist ebenfalls sehr lesenswert und bietet ungewöhnliche Horror- bzw. Phantastikgeschichten. Nicht zu vergessen die beiden Sammelbände zu Hubert Katzmarz, die bei p.machinery erschienen sind. Sehr ungewöhnliche, manchmal sperrige Geschichten.

CL: Apropos Kurzgeschichten: Als Autor neigst du ja auch zu dieser Form. Damit kann man aber nur schwer einen Blumentopf gewinnen. Warum also sich die Mühe machen und eine Geschichtensammlung herausbringen, wenn Romane bei den Lesern gefragter sind?



Michael Schmidt: Du, aus Spaß an der Freude. Schreib mal einen Tausend-Seiten-Wälzer, da bist du ein Jahr oder zwei beschäftigt. Wenn es dann keinen interessiert, war die Arbeit ebenfalls für die Katz. Außerdem kann man sich auf knapp bemessenen Raum austoben, was ausprobieren und mal neue Pfade einschlagen. Das macht wirklich Spaß und befriedigt mich ungemein. Und es ist natürlich auch ein Zeitproblem.

Für einen dicken Roman braucht man so richtig Zeit und Muse.

CL: So, wir sind am Ende. Michael, die letzten Worte gebühren dir.

Michael Schmidt: Großes Lob und Anerkennung für die Arbeit, die ihr euch mit Cthulhu Libria macht. Und an all die Leser da drau-



Phantastik

in einer phantastischen Stadt

Ein literarischer Reisebericht von Eric Hantsch

Wie jede Geschichte hat auch diese einen Anfang und ein Ende. Ich möchte jedoch in der Mitte beginnen und das Ende aussparen, denn alles, worüber ich über den literarischen Aspekt hinaus erzählen könnte, sollte man lieber mit eigenen Augen sehen.

Von meinem lieben Freund und Kollegen Johann Peterka wurde ich immer wieder in unserem regen Briefverkehr eingeladen, seine Heimatstadt Wien zu besuchen. 2012 musste ich ablehnen, da die Folgen eines Unfalls mir recht heftig zusetzten. Doch bereits ein Jahr später, im August 2013, konnte ich zusagen und beim ihm

und seiner Frau Brigitte für eine Woche Gast sein. Doch weshalb kommt dieser Bericht erst so viele Monate später? Nun, manche Dinge lassen sich besonders dann gut erzählen, wenn sie gereift sind. Die vielen Sehenswürdigkeiten, die langen Touren durch Wien und die Abende, die wir mit anregenden Gesprächen verbrachten, seien hier nur kurz erwähnt, denn leicht würde dieser Bericht sonst ein Buch füllen. Angemerkt sei nur, dass Johann einer der wohl belesensten Menschen ist, die ich bisher kennenlernen durfte. Außerdem lernte ich mit seiner Hilfe Wien, diese hochherrschaftliche Stadt, von einer Seite kennen, die der gemeine Tourist wohl nie erblicken dürfte. In dieser ganzen Zeit war die phantastische Literatur unser ständiger Begleiter. Ein ganz besonderer Ort muss dabei erwähnt werden. So standen wir an jener Stelle, an der Herzmanosky-Orlando seinen Jaromir Edler von Eynhuf fliegen ließ (*Der Gaulschreck im Rosennetz*). Und just in diesem Moment trieb eine starke Priesse quer durch die Mariahilferstraße. Doch stand dieses Mal kein armer Hofsekretär im Schmetterlingskostüm dort, um sich von der wahrlich steifen Brise davon wehen zu lassen; nur zwei Freunde die sich wissend zulachten. *Der Gaulschreck im Rosennetz* ist wohl einer der wahnwitzigsten und auch humorvollsten Romane, den ich bisher lesen durfte.



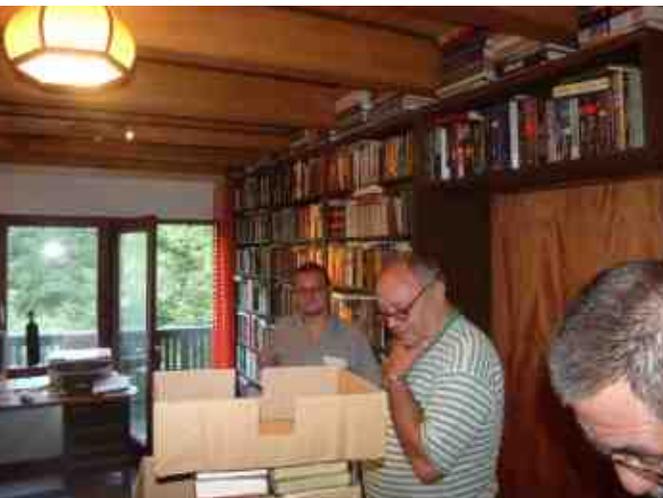
Hinzu kommt der typische Wiener Schmäh der dieses Werk von Herzmanovsky-Orlando so wunderbar ... authentisch macht ..., möchte man sagen, obzwar es natürlich nur eine Geschichte ist. Unbegreiflich wirkt es dann auch, dass der Autor seiner Zeit keinen Erfolg mit diesem Stück urösterreichischer Literatur hatte. Um es kurz und bündig zu machen: *Der Gaulschreck im Rosennetz* sollte sich jeder Freund des Phantastischen unbedingt zu Gemüte führen!

Zurück jedoch zu unserem Streifzug. Einen Tag später, nach unserem »windigen« Ausflug, ging es nach Niederösterreich. Mit von der Partie waren auch Nina Horvath, ihr Freund Markus Bayr und Johanns Frau Brigitte. Wir besuchten dort einen der größten Kenner der Phantastischen Literatur: Franz Rotensteiner. Vor dem Haus begrüßte uns nicht nur Franz persönlich, sondern auch eine pechschwarze Katze, die schnell im Vorraum des Hauses verschwand und sich auf einer Couch niederließ. Im Vorraum trafen wir dann die Frau von Franz und es wurde eine gemütliche Runde mit Bier und Gebäck angestoßen. Wenn man schon einen der größten Sammler und Kenner der Phantastik besucht, sollte man es sich natürlich nicht nehmen lassen, dessen Sammlung auch ausgiebig in Augenschein zu neh-



men. Nun, das war zumindest von mir zu optimistisch gedacht, denn tatsächlich war das gesamte Haus eine einzige Bibliothek. Franz Rottensteiner bewahrt darin nicht nur deutsche Literatur

auf, sondern auch englischsprachige. Vor allem das reiche Sortiment von Lovecrafts Werken, darunter auch einige originale *Weird Tales* Hefte brachten mich – gelinde gesagt – ziemlich aus der Fassung. Dieses von außen unscheinbare Haus entpuppte sich als Paradies, dass wohl selbst nach vielen Tagen des Stöberns nicht im Ansatz zu er-



forschten gewesen wäre.

Im Obergeschoss schließlich angekommen, war ich einem Herzanfall nahe. Schätze über Schätze: alle bisher erschienen Privatdrucke von Robert N. Bloch, die Paul Scheerbar-Werksausgabe der Edition Phantasia und und und ...

Natürlich mussten diese Kostbarkeiten dort verweilen; ganz leer ging ich jedoch nicht von den Rottensteiners fort, als es Zeit wurde, Abschied zu nehmen. Nicht nur, dass ich Franz persönlich kennenlernen durfte und seine stoische natürliche Wesensart zu schätzen lernte, ich erhielt auch einen Einblick in jahrelanges Sammlertum der besonderen Art – die freundliche Bewirtung der Rottensteiners nicht zu vergessen. Es war ein wahrlich unvergesslicher Tag, für den ich mich auch bei Johann bedanken muss – und überhaupt dafür, dass er mir diese wundervolle Woche in Wien ermöglicht hat!

